Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 196. Donnerstag, 23. August 1906.

Tagesschau.

* Der Reichskanzler hat das Generalkommando des Gardekorps um möglichste Beschleunigung der Angelegenheit Fischer ersucht.

* Der frühere österreichisch-ungarische Reichskriegsminister General von Krieghammer ist im Alter von 74 Jahren in Ischl gestorben.

* Der englische Gesandte in Belgrad hat dem König von Serbien seine Beglaubigung überreicht.

Im Kohlenbezirk Bilbao in Spanien sind 600 Bergarbeiter in den Streik getreten. Die Reise des Königs in das infolge der zunehmenden Ausstände von Militär besetzte Gebiet wird voraussichtlich verschoben werden.

* In einem Schreiben an das Kongreßmitglied Watson legt Präsident Roosevelt seine wirtschaftliche und nationale Politik dar.

* Die Erdbeben in Chile haben aufgehört. Nach der Ansicht Sachverständiger sollen neue Erschütterungen nicht mehr zu befürchten sein.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Die Todesstrafe.

Ein Weib ist wegen Mordes zum Tode verurteilt. Das Urteil ist rechtskräftig, aber es wird nicht vollstreckt, denn das Weib soll Mutter werden. Das Kind wird geboren — was soll nun mit der Mutter geschehen? Wird sie, die an einem grauenhaften Raubmord teilgenommen hat, nun dem Richtbeil überantwortet werden? Wird im Gefängnis ein Kind nach der Mutter weinen, die der rächenden Hand der Gerechtigkeit verfallen ist?

Lassen wir jede Sentimentalität hübsch beiseite. Der Fall an sich liegt vor, wie wir ihn oben kurz schilderten. Er hat den Verein zur Förderung der Fraueninteressen mobil gemacht; man will sich an den Kaiser wenden — die Verurteilte ist preußische Landesangehörige — und die Begnadigung der Mutter erflehen. Mag man. Ob in diesem einen Fall die Begnadigung erfolgt, oder aber die Frau der Gerechtigkeit verfällt, ist ganz gleichgültig. Denn das im Gefängnis geborene Kind hat keine Mutter. Sie ist entweder tot oder lebendig im Zuchthaus begraben, für immer! Aber, daß die Frage nach der Abschaffung der Todesstrafe wieder aufgeworfen wird, daß man eingehenden Studien über diese Materie anläßlich des erwähnten Falles begegnet, das ist von Bedeutung, von sehr großer und weittragender Bedeutung!

Die Todesstrafe ist nach und nach in fast allen Kulturstaaten abgeschafft worden. Man kennt sie in Italien nicht, man schafft sie in Frankreich ab, man wird in Rußland unter dem Druck der Revolution gezwungen, sie fallen zu lassen. In England werden nur sehr wenige Verbrecher mehr hingerichtet, und wo man noch nicht zur gesetzlichen Abschaffung der Todesstrafe übergegangen ist, da sucht man durch Begnadigungen der vollen furchtbarsten Härte des Gesetzes aus dem Wege zu gehen. Mit Recht, denn die Todesstrafe ist ein Strafmittel, das sich lange überlebt hat, das nicht mehr in unsere Zeit paßt. Strafe soll nicht nur strafend, sondern auch bessernd wirken, sagen unsere Rechtsphilosophen. Wie kann die Todesstrafe auf das Individuum bessernd wirken? Sie schaltet ja jede Besserung von selbst aus! Oder wirkt sie etwa bessernd auf die Mitwelt? Kriminalpsychologen alter und neuer Zeit behaupten das Gegenteil. Nachgewiesenermaßen sind Verbrecher vom Schauplatz einer Hinrichtung fortgegangen und haben einen Mord verübt, der sie gleichfalls an den Galgen brachte.

Das allein aber ist noch kein Grund, sie unbedingt zu verwerfen. Man kann sagen, das Wort der Schrift verlangt Aug' um Auge, Zahn um Zahn, Leben um Leben. Bestien, die das Recht verwirkt haben, Gottes Luft zu atmen, hebt man sich nicht als Raritäten auf Staatskosten in den Zuchthäusern auf, bis sie eines sanften Todes sterben, man nimmt ihnen das Leben. Diese Forderung ist nicht ganz unberechtigt, wenn es sich nämlich um Bestien handelt. Aber wer vermag das zu sagen? Wem ist es gegeben, im Herzen des Verbrechers zu lesen, wer weiß, was ihn zum Raubmord getrieben hat? Wer weiß, ob er nicht am Ende trotz des Sachverständigen-Gutachtens doch geistig annormal ist, bei Begehung seiner Straftat anormal war? Und erst, wenn Indizienbeweise vorliegen, und der Beschuldigte leugnet? Es hat sich ja die Praxis herausgebildet, nur die Geständigen, oder durch Tatzeugen Ueberführten hinrichten zu lassen. Aber das ist unlogisch, ist eine Prämie auf das Leugnen, auf die Verstocktheit, und kann nicht verteidigt werden.

Wir haben Fälle, da Unschuldige hingerichtet wurden. Es ist an sich unbegreiflich, wie seit den Tagen, da der erste Justizmord klipp und klar nachgewiesen war, die Todesstrafe überhaupt noch vollstreckt werden konnte. Im Hinblick auf die Möglichkeit eines Justizmordes muß gesagt werden: alle Argumente für die Todesstrafe sind falsch, sind irrig, sind barbarisch wie die Todesstrafe selbst. Die Todesstrafe muß fallen, das ist ein Gebot unserer Zeit, das ist ein Gebot der wirklichen Menschlichkeit, in deren Namen so viel Unfug verübt wird. Gesetz und Recht sind da, zu richten, aber nicht zu vernichten — im Hinblick auf die möglichen Konsequenzen muß dem modernen Staat das Recht, Menschen zu töten unbedingt bestritten werden.

Freilich auch wir sind nicht für die Schaffung von Zuchthauspensionaten für die p. t. Raub- und andere Mörder. Man werfe die Leute, die vielleicht nicht mehr das Recht haben, den Ehrennamen „Mensch“ zu führen, hinaus aus der Kulturwelt, man schaffe uns Verbrecherkolonien, in denen diese Bestien für ihr nacktes Leben arbeiten müssen! Wir haben doch Gelegenheit mehr als genug dazu — brauchen wir doch Kolonisten, brauchen wir doch Kulturdünger in unseren Schutzgebieten.



Ueber die diesjährigen Flottenmanöver in der Nordsee wird soeben bekannt, daß die große Mannöverflotte in Verfolg der am 3. September in der Ostsee ihren Anfang nehmenden Uebungen am 8. September in der Nordsee eintrifft. Mit dem 8. September früh ist die kriegsmäßige Besetzung sämtlicher Signalstationen erfolgt und mit diesem Tage werden auch mehrere höhere Marineoffiziere der Kommandantur auf Helgoland zugeteilt. Bis zum 12. September finden Hochseeangriffe statt. Die Flotten nähern sich nicht soweit den Küsten, daß für diese eine unmittelbare „Bedrohung“ eintritt. Vom 12. eventuell vom 13. September ab befinden sich die Garnisonen Helgoland und Cuxhafen in vollem Kriegszustande. Der Seekrieg beginnt sich mehr und mehr nach der Elbmündung hin zu konzentrieren, und der Kaiser trifft, von den Armeemanövern in Schlesien kommend, auf dem Seekriegsplatze ein. Der 13. und 14. September sind die Hauptmanövertage, die sich zwischen der Insel Helgoland und der Elbmündung bezw. in der Elbmündung bis zur Cuxhafener Reede abspielen werden. Es sind dann 81 Kriegsfahrzeuge im Gefecht. Wie die Zahl der Kriegsschiffe noch bei keinem anderen Flottenmanöver eine annähernd so große gewesen ist, so haben in der deutschen Kriegsmarine bisher auch noch keine Manöver stattgefunden, die an Bedeutung und kriegsmäßiger Ausführung den Manövern des 13. und 14. September gleichkommen.

Der bisherige Verlauf der Untersuchung gegen den Gouverneur v. Puttkamer hat, wie verlautet, jedenfalls kein derartiges Resultat ergeben, wie es nach dem Sturm und den Anschuldigungen in der Presse den Anschein hatte. Die in Berlin vernommenen Zeugen konnten wesentlich belastendes Material nicht herbeischaffen, so daß erst das Ergebnis der Vernehmungen in Kamerun den Gouverneur eventuell stärker belasten könnte. Allem Anschein nach ist jedoch stark übertrieben worden. — Vielleicht ist diese Meldung auch „stark übertrieben.“

Das Neueste von der Kolonialaffäre. Weshalb die Entlassung Podbielskis verzögert wird, das glaubt die „Germ.“, wie folgt, erklären zu können: Das „Entlassungsgesuch“ des Herrn von Podbielski bleibt vorläufig unerledigt, bis die „Tippelskirchaffäre“ etwas mehr aufgehellt ist. Dabei ist anscheinend nicht so sehr der Wunsch bestimmend gewesen, daß der Minister einwandfrei aus der Sache hervorgehen möge — obwohl man natürlich auch den hegte — als die Vorsicht. Abgehende Minister pflegen durch irgend etwas ausgezeichnet zu werden, sei es ein schmeichelhaftes königliches Handschreiben, sei es der Schwarze Adlerorden oder sonst etwas. Man möchte nun anscheinend Herrn v. Podbielski nicht eher ehren, als bis man gewiß ist, daß man es hinterher nicht zu bereuen hat, wie es ja sonst schon vorgekommen ist. — In Sachen des Majors Fischer hat sich der Reichskanzler vor einiger Zeit an das Generalkommando des Gardekorps gewandt, um die möglichste Beschleunigung der militärgerichtlichen Untersuchung gegen den Major Fischer herbeizuführen, wofür ohne weiteres verständige politische Gründe vorliegen. Es heißt nun aber, daß diese Untersuchung, bei der auf Jahre zurück Bücher, Lieferungen und Verträge zu prüfen sind, auch bei bestem Willen nicht in naher Zeit abgeschlossen werden kann.

Der Deutsche Katholikentag. Aus Essen a. d. Ruhr wird uns gemeldet: Gestern vormittags hielt der Volksverein für das katholische Deutschland in dem Festzelte seine Generalversammlung ab, wobei festgestellt wurde, daß die Zahl der Mitglieder um 40 000 auf insgesamt 507 000 gestiegen sei. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielten Vorträge der Reichstagsabgeordnete Marx und Kaplan Donders-Münster. Kardinal Fischer spendete den Erschienenen den Segen. — Im Stadtsaalbau tagte um 11 Uhr die zweite geschlossene Versammlung, in der u. a. Resolutionen zu Gunsten des Frauen-Missions-Vereins, des Vereins katholischer Jugendfreunde, sowie Anträge betreffend Gründung von Seemannsheimen angenommen wurden. Nachmittag 2½ Uhr tagten die akademischen Bonifacius-Vereine und um 3 Uhr fand eine geschäftliche Versammlung des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen statt. In der zweiten öffentlichen Versammlung in der Festhalle, die Freiherr von Twickel leitete, sprachen Oberlandesgerichtsrat Reichstagsabgeordneter Burlage über die römische Frage, Reichsratsmitglied Ritter von Kralik-Wien über Volksbildungsbestrebungen, Professor Dr. Zahn-Frankfurt a. M. über Erziehung durch die Kunst und Seminarpräses Lausberg-Köln über die Frauenfrage, Bischof Hermann Dingelstad-Münster sprach die Hoffnung aus, daß die schönen Worte, die auf der Versammlung gesprochen wurden, in die Tat umgesetzt würden, dann erteilte er seinen Segen. Präsident Gröber brachte ein Hoch auf den Bischof aus.

Gegen eine Aenderung des Weingesetzes haben sich mehrere hundert Moselwinzer in einer Versammlung zu Bullay ausgesprochen. Sie beschlossen, eine entsprechende Petition an den Reichskanzler zu richten.

Zum Bierkriege wird aus Münster gemeldet, daß infolge des allgemeinen Widerstandes des Publikums gegen die Preiserhöhung bis Sonnabend abend 6200 Wirte des westfälischen Grenzgebietes den Massenbezug von günstig offerierten außerdeutschen (holländischen) Bieren beschlossen haben.

Die neue Ferienordnung für die Schulen, von der wir gestern berichteten, dürfte vorläufig noch auf sich warten lassen. Nach der „Deutschen Tagesztg.“ ist man zwar daran, ein System in die große Verschiedenheit der Ferienordnung zu bringen. Es handelt sich jedoch zunächst nur um Vorbesprechungen und Vorbereitungen dazu. Empfehlenswert sind die Ausführungen des „Reichsboten“ zu der Frage der Umgestaltung der Ferienordnung: Alle Schwierigkeiten würden sich mit einem Schlage lösen, wenn man das erste Semester von Anfang Januar bis Ende Juni und das zweite von Mitte August bis Ende Dezember laufen ließe. Dann wäre 1. Hitze und Kälte auf beide Abschnitte gleichmäßig verteilt, 2. lägen die Hauptferien (Hundstags- und Weihnachtsferien) jedesmal am Ende einer Versetzung und könnten frei von Schulsorge und ohne Schaden für den Unterricht und Lehrplan genossen werden; 3. die Semester aber würden in der Mitte nur wenig durch die kürzeren Oster- und Michaelisferien gestört. Der Vorschlag wäre auch ein Entgegenkommen gegen das bürgerliche Jahr und Leben und könnte sofort ins Leben treten, wenn die Universität und Kirche ihm folgten.

Eine Verringerung der Schutztruppe in Südwestafrika. Wie die „Tägl. Rdsch.“ erfährt, ist Oberst v. Deimling gemäß seiner dem Reichstag gegebenen Zusage bemüht, „alle in der Schutztruppe irgendwie entbehrlichen Elemente“ und die Nichtfelddiensttauglichen nach Hause zu schicken. Man dürfte damit rechnen, daß einige tausend Mann in den nächsten Monaten in die Heimat zurückkehren werden. Ein erster Transport von etwa 500 Mann trifft Ende dieses Monats in Cuxhafen ein, wo die Auflösung erfolgen soll. Da zurzeit die Truppenübungsplätze außerordentlich stark belegt sind und die Gefahr einer Einschleppung von Seuchen aus dem Schutzgebiete unter allen Umständen vermieden werden muß, sollte von der Auflösung der Transporte auf den Truppenübungsplätzen gänzlich abgesehen werden. Zu dem Zweck knüpfte das Reich Verhandlungen an, um ein Terrain bei Cuxhafen zur Anlage von Baracken zu pachten. Da aber bisher eine Verständigung über den Pachtpreis nicht erzielt werden konnte, so war es auch nicht möglich, eine Entscheidung über die Auflösung der Rücktransporte aus Südwestafrika zu treffen.

Ein neues Gefecht in Südwestafrika. Wie schon gemeldet, hatten etwa 50 Hottentotten am 6. August die Pferdewache der 2. Feldkompagnie 2. Regiments bei Aurisfontein angegriffen, waren aber durch die herbeieilende Kompagnie zurückgeworfen worden. Der Feind flüchtete in Richtung auf die Gr. Karasberge. Er bekam unterwegs verschiedentlich Zuzug, so daß er allmählich wieder eine Gefechtsstärke von 150 Gewehren erreichte. Unsere Truppen verfolgten den Gegner und Hauptmann Bech, der sich schon früher durch den Ueberfall gegen Morenga ausgezeichnet hatte, überraschte ihn bei Noibis nordöstlich Kalkfontein und zersprengte ihn nach dreistündigem Gefecht. Der Feind hatte größere Verluste und ließ eine Anzahl Toter auf dem Gefechtsfeld. Auf unserer Seite fiel Leutnant von Heyden, früher im Infanterie-Regiment Nr. 164, und ein Reiter. Ein Mann wurde schwer, ein anderer leicht verwundet.



* **Der frühere österr.-ungarische Reichskriegsminister,** General der Kavallerie Edmund Frhr. v. Krieghammer ist am Dienstag vormittag im Krankenhaus zu Ischl gestorben. Die Frau und die Tochter Krieghammers, die sich in Frankreich aufhielten, wurden telegraphisch nach Ischl berufen. Im Auftrage des Kaisers wurde der schwererkrankte General in der letzten Zeit von Hofrat Dr. Kerzl und Primarius Dr. Mayer dreimal täglich besucht.

Am 4. Juni 1832 zu Landeshut geboren, besuchte Krieghammer die Militärakademie in Wiener-Neustadt, trat 1849 als Leutnant in das 5. Dragoner-Regiment und nahm als solcher am Feldzuge gegen Ungarn teil. Als Rittmeister focht er im Jahre 1859 und 1866 gegen Preußen. 1869 wurde er Major und Flügeladjutant des Kaisers, 1874 Oberst, 1879 General-

major, 1881 Feldmarschalleutnant. Seit 1886 befehligte er die Kavalleriedivision in Lemberg, seit 1888 die 6. Infanteriedivision. 1889 wurde er Kommandeur des 1. Armeekorps in Krakau, 1891 General der Kavallerie. Am 23. September wurde er nach dem Tode Bauers Reichskriegsminister und nahm 1902, als er die Wehrvorlage nicht durchbringen konnte, seinen Abschied.

* **Eine völlige Neugestaltung der französischen Kirche** plant der Papst, wie in den Kreisen, die dem Vatikan nahestehen, versichert wird, und zwar beabsichtigt der Kirchenfürst 15 neue Bischofssitze zu schaffen. Die Oberleitung soll einem päpstlichen Legaten mit dem Sitze in Paris übertragen werden. Das Amtsblatt in Paris veröffentlicht am Dienstag den ersten Teil des Verzeichnisses der Kirchengüter, welche an Kultusgemeinden und zwar an protestantische und jüdische überantwortet werden. Die Israeliten haben zur Zeit nur im Departement Vosges eine Kultusgemeinschaft gebildet.

* **Das versöhnte England.** Der englische Gesandte am serbischen Hofe Whitehead überreichte am Montag in Belgrad dem König in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben. Damit hielt der Gesandte eine Ansprache, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß seine Bemühungen, die früheren freundschaftlichen Beziehungen zwischen Serbien und Großbritannien zu erneuern, von Erfolg gekrönt sein und für beide Länder große Vorteile bringen mögen. Der König erklärte in seiner Erwiderung, daß die Wahl der Person Whiteheads ihm besonders angenehm sei, und versicherte ihn seiner aufrichtigsten Unterstützung bei der Ausführung seiner Mission.

* **Die Griechenhetzen in Bulgarien.** Offizielle türkische Meldungen über die Ereignisse in Anchialos und anderen Orten bestätigen, daß die ersten Nachrichten übertrieben waren; die Zahl der Opfer an Menschenleben ist nur gering. Die Pforte hat der mazedonischen Finanzverwaltung einen Vorschuß von 80 000 Pfund angewiesen. Wie weiter gemeldet wird, bewilligte der bulgarische Ministerrat eine halbe Million Frank für die Bulgaren in Mazedonien. Dies ruft den besten Eindruck bei den mazedonischen Führern hervor. Man erklärt, diese verhältnismäßig kleine materielle Unterstützung habe eine große moralische Bedeutung zur Hebung des makdobulgarischen Selbstbewußtseins und zur Stählung im nationalen Kampfe. Bekanntlich bewilligte die Regierung früher nach der Niederwerfung des mazedonischen Aufstandes eine Million Frank zur Wiederherstellung zerstörter bulgarischer Behausungen.

* **Der Sultan** ist nach fortgesetzten offiziellen Versicherungen vollkommen hergestellt; nach vertraulichen Angaben bedarf sein veraltetes Blasenleiden (Nierengries) noch ernster ärztlicher Behandlungen; der Sultan bedürfe einer gewissen Schonung, doch sei sein Zustand gefahrlos. Zu der bereits dementierten Zeitungsmeldung von der bevorstehenden Veröffentlichung einer Kundgebung des Sultans, durch die Prinz Burhan Eddin zum Thronfolger ernannt werden solle, wird in Konstantinopel an maßgebender Stelle weiter erklärt, der Sultan habe eine derartige Absicht nicht und könne sie auch nach den Grundsätzen des religiösen Rechts nicht haben.

* **Roosevelts Programm.** Präsident Roosevelt hat an das Kongreßmitglied für Indiana J. E. Watson ein längeres Schreiben gerichtet. In diesem gibt der Präsident einen Ueberblick über die nationalen Interessen und die Trusts. Der gegenwärtige Kongreß werde Gesetze erlassen, durch die verhindert werden würde, daß eine Gesellschaft Beiträge zu politischen Zwecken zahle. Ferner sollen die Tarifsätze auf Güter, die von den Philippinen stammen, ermäßigt und die Arbeitszeit der Eisenbahnangestellten herabgesetzt werden. Er, der Präsident, stehe unerschütterlich auf dem Boden des Schutzzolles, da er der Ansicht sei, daß das außerordentliche Gedeihen, dessen sich die Industrie gegenwärtig erfreue, nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden dürfe. Roosevelt gibt dann die Erklärung ab, daß die Frage der Revision der Zölle von dem Verfahren gegen die Trusts gänzlich zu trennen sei. Der einzige Weg, mit den Monopolen des großen korporativen Reichtums aufzuräumen, sei eine Wirksamkeit auf Grund der vom gegenwärtigen Kongreß und seinen unmittelbaren Vorgängern erlassenen Gesetze. In dem Briefe heißt es weiter, das Land sei unwiderruflich verpflichtet, die Monroe-Doktrin und das Prinzip der Verteidigung und Ueberwachung des Panamakanals aufrechtzuerhalten, aber seine Vorkämpferschaft in der Frage der Monroedoktrin und die Kundgebung seiner Absichten bezüglich des Kanals würden absurd sein, wenn das Volk es unterlasse, eine starke Flotte auf der höchstmöglichen Stufe der Vollendung zu unterhalten.

* **Die aktive Kriegsflotte in den Vereinigten Staaten** wird nach der Flottenschau vor Präsident Roosevelt umorganisiert werden, ehe sie zu den Wintermanövern nach den westindischen Gewässern geht. Chef der Flotte bleibt Konteradmiral Evans. Statt der bisherigen zwei Divisionen wird künftig das Linienschiffsgeschwader aus drei Divisionen zu je vier Schiffen bestehen. Die fünfte Division, bestehend aus den Kreuzern „Minneapolis", „Des Moines", Denver" und „Cleveland", fällt aus. Diese Schiffe sind in Wirklichkeit bereits zum Dienst an der Küste von San Domingo verteilt. Die Panzerkreuzerdivision, zu der „West-Virginia", „Clolorado", Maryland" und „Pennsylvania" gehören, wird nach der Flottenschau die Reise nach Ostasien antreten. Der Chef dieser Division Admiral Brownson übernimmt dort den Oberbefehl über die amerikanischen Seestreitkräfte, und der bisherige Geschwader-Admiral Train soll in die Heimat zurückkehren.

Die russischen Revolutionäre bei der Arbeit.

Im ganzen Zarenreiche sind die revolutionären Gesellschaften nach wie vor in ihrer Weise tätig.

Nach offizieller Bekanntmachung wurden in der letzten Woche in Rußland 72 politische Morde an Amtspersonen verübt, 42 Beamte wurden schwer verwundet. Ferner wurden 120 Bomben gefunden, 12 Geheimdruckereien entdeckt, 13 Kron-Schnapsbuden und 18 Staatskassen beraubt, wobei 22 Angestellte getötet und verwundet wurden. Aus politischen Gründen wurden 276 Personen verhaftet.

Die in Petersburg erscheinende radikale Zeitung „Towarischtsch" meldet: Die Kamorra der Volksrache, welche seinerzeit dem ermordeten Dumamitgliede Professor Herzenstein das Todesurteil übersandte, stellte an seine Hinterbliebenen die schriftliche Forderung, im Laufe von drei Tagen 3000 Rubel für die Abgebrannten von Ssysran und 4000 Rubel an die Familien ermordeter Polizisten zu zahlen und sich durch eine Erklärung in der Presse zu verpflichten, künftig keiner politischen Partei anzugehören; erfüllen sie diese Forderungen nicht, so sei ihr Leben verwirkt und ihr Besitz werde vernichtet werden.

Ferner wird aus Riga gemeldet: Seit Sonnabend verzeichnen Zeitungen aus Livland und Kurland 25 schwere, bewaffnete Raubüberfälle. Letzte Nacht wurden die Badeorte bei Riga von Revolutionären heimgesucht. So wurde das Hasardlokal in Majorenhof überfallen, die Räuber erbeuteten 900 Rubel. Danach drangen fünf Bewaffnete in eine Villa ein, von deren Besitzer sie unter Bedrohung seines und seiner Hausgenossen Leben mehrere Hundert Rubel erpreßten. Im Seebad Bilderlingshof wurde ein Ueberfall auf die Villa Helmsing versucht, deren Badehäuser angezündet wurden. Die Russen aus dem Innern des Reiches verlassen in Massen und fluchtartig die Strandorte. In Riga, wo Agitatoren aus Warschau eingetroffen sein sollen, wurden am Montag an verschiedenen Stellen drei Schutzleute beschossen; einer wurde getötet. Der Streik der Tramway-Beamten dauert an. Das neu angestellte Personal wagt nicht zu fahren. In den Fabriken streiken 4000 Arbeiter.

PROVINZIELLES

Graudenz, 21. August. In Michelau ist eine mit Getreide gefüllte Scheune des Herrn Besitzer Gadischke durch Blitzschlag zerstört worden. In der Nähe von Bratwin zersplitterte ein Blitz nur wenige Schritte von einer auf der Chaussee stehenden Gruppe von Menschen einen Baumstamm.

Schwetz, 20. August. Der Kätner Dittbrenner aus Abbau Grutschno war in Fliedershof mit Dreschen beschäftigt. Beim Einlegen der Garben in den Dreschkasten geriet D. so unglücklich mit dem rechten Arm in das Getriebe, daß ihm dieser vollständig zermalmt wurde. Der Bedauernswerte mußte ins Krankenhaus geschafft werden, wo der Arm abgenommen wird.

Schwetz, 20. August. Heute verunglückte auf Bahnhof Prust beim Entladen von Kohlen ein Arbeiter dadurch, daß er zwischen die Wagenpuffer geriet und so gequetscht wurde, daß er nach wenigen Minuten starb.

Culm, 20. August. Am Sonntag äscherte der Blitz auf dem Ansiedlungsgute Robakowo ein Vierfamilienhaus ein. – Die Mäuse, die in diesem Jahre sehr zahlreich vorhanden sind, ziehen sich bereits in die Gebäude zurück, ein Zeichen, daß in diesem Jahre der Herbst früh beginnt. – Das Dominium Ribenz 4000 Morgen groß, langjähriger Besitz der Familie Zenker, ist durch Kauf in den Besitz des Domänenfiskus übergegangen. Der Kaufpreis beträgt ohne Inventar 1 159 000 Mk. Pächter ist der bisherige Mitbesitzer Rittergutsbesitzer Paul Zenker-Ribenz. – Am Freitag fiel das 1 Jahr alte Kind des Kätners Dybowski in Drzonowo in einen Wassereimer, welcher etwa zur Hälfte mit Wasser gefüllt war, und ertrank.

Mewe, 21. August. Bei einem Gewitter wurde das Dienstmädchen Franziska Balbusa bei dem Besitzer Kloß in Thymau vom Blitz getötet.

Jastrow, 20. August. Gestern brannte die Scheune mit Stall des Ackerbürgers Udtke in der Wurthstraße nieder. Auch der Nachbarstall des Ackerbürgers Poch wurde vom Feuer ergriffen und eingeäschert. Während sämtliche Erntevorräte verbrannten, konnte das Vieh noch rechtzeitig gerettet werden.

Riesenburg, 21. August. Bei dem Königsschießen der Schützengilde errang die Königswürde Uhrmacher Dannowski. Ritter wurden Schuhmachermeister Pörschke und Bäckermeister Franz. – Das alte Realschulgebäude wurde heute für 1550 Mk. vom Kaufmann Lewinneck und Rentier Kuß erworben.

Marienwerder, 20. August. Im Kreisteil jenseits der Weichsel haben in letzter Zeit wieder mehrere Domänenankäufe stattgefunden. Der Domänenfiskus hat dort die Besitzungen des Herrn Johannes Rieken in Sprauden, der Frau van Riesen in Sprauden, des Herrn Christian Otte in Sprauden und des Herrn Emil Porgan in Adl. Liebenau erworben. Aus den erstgenannten drei Gütern sind zwei Domänen gebildet worden, welche an die Herren van Riesen und Otte bis zum 1. Juli 1924 verpachtet worden sind. Das Gut Adl. Liebenau ist an den Vorbesitzer bis 1. Juli 1930 verpachtet worden. – Im Kreise Schwetz hat der Domänenfiskus das Gut des Herrn Landesökonomierates Steinmeyer erworben und an diesen bis 1. Juli 1924 verpachtet.

Danzig, 21. August. Das Landwirtschaftliche Ansiedlungskontor Anker & Behrend, Danzig hat sein Grundstück Gr. Suckszin in Größe von ca. 46 Hektar an Herrn Josef Mlinski aus Ohra zum Preise von 90 000 Mark verkauft.

Kahlberg, 21. August. Die Beamten der ostpreußischen Feuersozietät, etwa 100 an der Zahl, unternahmen am Sonntag mit ihrem Generaldirektor Herrn Geheimen Regierungsrat von Klitzing an der Spitze eine Dampferfahrt nach Kahlberg.

Neuenburg, 21. August. Lebendig begraben wurde der Besitzer Kowalski in Unterberg bei Neuenburg. Er war mit der Herstellung eines Brunnens beschäftigt, hatte es aber unterlassen, den Brunnenschacht abzusteifen. Während er in der Tiefe am Brunnenkranz arbeitete, stürzte die lose Erde herab und begrub ihn.

Neidenburg, 21. August. Die Ostpreußische Landgesellschaft hat das Herrn Lobien gehörige 276 Hektar große Gut Kl. Schläfken für 172 500 Mk. angekauft.

Dt. Eylau, 21. August. Vom Eisenbahnzuge überfahren und getötet wurde am Montag abend beim Nachhausegehen der Hilfsrottenführer Krziwitzki auf der Strecke zwischen Dt. Eylau und Raudnitz.

Königsberg, 21. August. Heute vormittag haben die Getreidespeicherarbeiter infolge Nichtbewilligung ihrer Forderungen die Arbeit niedergelegt. In Betracht kommen etwa 600 – 700 Mann.

Königsberg, 20. August. Zum Direktor des bakteriologischen Instituts der ostpreußischen Landwirtschaftskammer, das am 1. Oktober d. Js. eröffnet werden soll, ist Tierarzt Dr. Otto Müller aus Königsberg gewählt worden. – Der Verein Ostpreußischer Tierärzte trat hier am Sonntag im Theaterrestaurant unter dem Vorsitz des Departementstierarztes Veterinärrat Dr. Mehrdorf-Königsberg zusammen. Nach dem Jahresbericht des Vorsitzenden wurden in den Vorstand Departementstierarzt Veterinärrat Dr. Mehrdorf-Königsberg als Vorsitzender, Departementstierarzt Veterinärrat Berndt-Gumbinnen als Stellvertreter, Kreistierarzt Völkel-Wehlau als Kassenführer und Kreistierarzt Dr. Fischöder-Königsberg als Schriftführer und zwar auf Antrag des Kreistierarztes Paulat-Bartenstein von jetzt ab auf drei Jahre gewählt.

Sensburg, 21. August. Eine Kugel aus dem deutsch-französischen Kriege wurde jetzt erst dem Instmann Ferdinand Wendt aus Neu Muntowen von Dr. Reck in Sensburg aus dem rechten Oberschenkel entfernt. Wendt wurde bei Gravelotte am 14. August 1870 verwundet.

Korschen, 21. August. Am Sonntag hielt sich der Maschienenputzer Wierzach aus Korschen mit seiner Familie besuchsweise bei dem Besitzer Schröter in Göhrkendorf bei Rössel auf. Das 7 Jahre alte Töchterchen der Familie W. lief mit dem Dienstmädchen der Familie Sch. nach dem etwa 100 Schritt von dem Grundstück entfernten fünfzehn Meter tiefen Ziehbrunnen, um Wasser zu holen. Schnell lief das kleine Mädchen voraus und wollte die Kette der Rolle ergreifen, dabei stürzte es kopfüber in den Brunnen. In der Todesangst griff das Kind zum Eimer und hielt sich daran so fest, daß es dem schnell herbeieilenden Dienstmädchen gelang, das Kind bis fast zum Rande in die Höhe zu winden. In dem Augenblick, als das Dienstmädchen zugreifen wollte, muß das Kind wohl die Kraft oder das Bewußtsein verloren haben und stürzte zum zweiten Mal in den Brunnen. Auf das Geschrei des Dienstmädchens kamen der Vater und einige dort weilende Besitzer herbeigeeilt, und ohne sich zu besinnen, ließ sich der Vater des Kindes an der Kette in den Brunnen und es gelang ihm noch mit großer Mühe, das bewußtlose Kind in die Höhe zu bringen. Glücklicherweise hatten die verschiedensten Wiederbelebungsversuche Erfolg, und so sind die Eltern diesmal mit dem großen Schreck davongekommen.

Samter, 21. August. Der Wirt Skotarczak hat, wie der „Goniec" berichtet, sein 500 Morgen großes Vorwerk Piotrowo bei Obersitzko an die Ansiedlungskommission verkauft.

Obornik, 21. August. Auf bisher unermittelte Weise brach auf dem Gehöft des Wirtes Bukowski in Parkowo Feuer aus, welches zwei Ställe und eine Scheune einäscherte. Mitverbrannt sind Erntevorräte und landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. – Durch Kurzschluß entstand in dem Wirtschaftsgebäude der Kronprinz Wilhelm-Volksheilstätte bei Obornik Feuer. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 2500 Mark.

Posen, 21. August. Landesökonomierat Kennemann-Klenka hat die beiden Güter Josefowo und Klein-Kempa erworben. – Josefowo befand sich in deutschen Händen; es ist 670 Morgen groß und betrug der Kaufpreis 150 000 Mk. Von Klein-Kempa hatte der polnische Besitzer bereits einen Teil in Parzellen abverkauft, für den Rest von 1036 Morgen wurden 207 000 Mk. gezahlt.

Posen, 21. August. Das Projekt der neuen Warthebrücke wurde vor einigen Wochen nach Berlin gesandt, um dort für die nächste Landtagssession als Vorlage zu dienen. Der Bau der Brücke hängt von den Zuschüssen ab, die von der Regierung bewilligt werden. Die Kosten des neuen Brückenbaues sind bekanntlich auf 500 000 Mk. veranschlagt. Die Stadtverwaltung erwartet, daß die Regierung wenigstens die Hälfte der Kosten tragen wird. Andernfalls ist der Brückenbau noch in Frage gestellt, da die Stadtverwaltung dafür kein so großes Interesse zeigt, um der erheblichen Kosten wegen die Steuerkraft der Bürgerschaft übermäßig zu belasten.



Thorn, den 22. August.

– **Aus der Garnison.** Der Kommandierende General Exzellenz von Braunschweig trifft heute abend 10.48 Uhr, von Gruppe über Graudenz kommend, hier ein und reist morgen nachmittag nach Danzig ab.

– **Ordensverleihung.** Dem Zugführer Beyer in Thorn ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

– **Eine unzulässige Umgehung der Fahrkartensteuer** ist es nach amtlicher Auffassung, wenn an Reisende bei der Abfertigung statt einer Fahrkarte höherer Klasse zwei Fahrkarten niedrigerer Klasse ausgegeben werden.

– **Für verdorbene Reichsstempelmarken** oder verdorbene Stempelzeichen, mit welchen demnächst verdorbene Vordrucke oder Wertpapiere versehen sind, kann nach den Ausführungsbestimmungen zum neuen Reichsstempelgesetz Erstattung beansprucht werden, wenn der Schaden zum mindesten 3 Mark beträgt. Es genügt, wenn der Wert der gleichzeitig zur Erstattung vorgelegten Stempelzeichen zusammen 3 Mark beträgt, und es kommt nicht darauf an, ob die Beschädigung der einzelnen Stempelzeichen durch ein und dasselbe Ereignis veranlaßt oder auf verschiedene, von einander unabhängige Versehen oder Zufälle zurückzuführen ist. Der Erstattungsanspruch ist bei der Steuerstelle des Bezirks innerhalb dreier Monate, nachdem der Schaden dem Berechtigten bekannt geworden ist, unter Vorlegung der verdorbenen Marken, Vordrucke und Wertpapiere anzumelden, auf Erfordern sind die quittierten Anmeldungen, welche den Betrag der für die verdorbenen Wertpapiere entrichteten Abgabe ergeben, beizufügen. Eine bare Zurückzahlung der entrichteten Reichsstempelabgabe findet nicht statt. Bei Vordrucken und Marken erfolgt die Erstattung im Wege des Umtausches, und zwar werden in der Regel für verdorbene Vordrucke gestempelte Vordrucke, für verdorbene Marken Marken abgabefrei verabfolgt. Den Wünschen des Antragstellers hinsichtlich des Abgabebetrages der einzelnen Stücke ist tunlichst Rechnung zu tragen.

– **Ueber die Reichsstempelabgabe für Sonderfahrten** hat der preußische Finanzminister auf eine Anfrage an die Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein in Köln kürzlich folgenden Bescheid erlassen: „Auf das an das Reichsschatzamt gerichtete und mir zur zuständigen Verfügung zugegangene Ge-

such vom 30. v. Mts. erwidere ich ergebenst, daß die vom 1. August d. J. ab stattfindenden Sonderfahrten nicht schlechthin steuerpflichtig sind, die Abgabe gemäß Tarifnummer 7 des Reichsstempelgesetzes vom 3. Juni 1906 vielmehr nur zu entrichten ist, wenn eine als Ausweis über die erfolgte Zahlung des Personenfahrgeldes dienende Bescheinigung ausgestellt wird. Werden dagegen Zahlungsausweise erteilt, so unterliegen sie der Reichsstempelabgabe. Die Veranstalter von Sonderfahrten, sei es auf der Eisenbahn oder Dampfschiffen, werden also künftig guttun, von der Ausgabe von Fahrkarten abzusehen.

– **Die Fahrkartenverkäuferinnen** auf den preußisch-hessischen Eisenbahnstationen sollen nach einem neuen Erlaß des Eisenbahnministers nach und nach aus dem Schalterdienst wieder zurückgezogen und durch männliches Personal ersetzt werden. Die zurückgezogenen Gehilfinnen sollen im Telegraphen-, Telephon- oder Bureaudienst Verwendung finden.

– **Eine neue Lotterie.** Dem Komitee der in diesem Jahre in Karlsruhe stattfindenden Jubiläumsausstellung für Kunst und Kunstgewerbe ist die Erlaubnis erteilt worden, zu der in Verbindung mit der Ausstellung beabsichtigten öffentlichen Verlosung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen sowie von Jubiläumsdenkmünzen auch im diesseitigen Staatsgebiete, und zwar in seinem ganzen Bereiche, Lose zu vertreiben.

– **Verband westpreußischer Lehrer zur Förderung des Fortbildungsschulwesens.** Seine dritte Versammlung wird der Verband im Anschluß an die in den Herbstferien in Danzig tagende Vertreter-Versammlung des Westpreußischen Provinziallehrervereins, voraussichtlich am 4. Oktober, abhalten. Auf der Tagesordnung stehen: Jahresbericht, Revisionsbericht und Wahl des Vorstandes. Außerdem wird der Vorsitzende ein Referat über die Gründung des Preußischen Fortbildungsschulvereins geben. Im Anschluß daran wird die Versammlung über den Anschluß des westpreußischen Verbandes an den preußischen Landesverband beraten und Beschluß fassen.

– **Die Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins,** an der etwa 300 Abgesandte teilnahmen, wurde am Dienstag in Danzig von dem Vorsitzenden, Hofkammerpräsidenten Stünzner-Berlin mit einem kräftigen Weidmannsheil und einem Kaiserhoch eröffnet. An den Kaiser wurde folgendes Huldigungstelegramm gesandt:

Seiner Majestät dem Kaiser. Wilhelmshöhe.

Die zur 7. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins in Danzig versammelten Forstmänner und Freunde des Waldes entbieten Eurer Majestät unter erneuter Versicherung unverbrüchlicher Treue alleruntertänigsten Gruß und Waidmannsheil.

Der Vorsitzende: v. Stünzer.

Oberpräsident von Jagow-Marienwerder begrüßte die Versammlung namens der Staatsregierung und der Provinz Westpreußen, Oberbürgermeister Ehlers namens der Stadt Danzig, Dr. Lakowitz namens des Westpreußischen botanisch-zoologischen Vereins und der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig. Der Vorsitzende dankte für die allseitige Begrüßung. Anwesend waren auch Regierungspräsident von Jarotzky und Konsistorialpräsident Dr. Meyer. Es wurde beschlossen, im Jahre 1907 die Hauptversammlung in Straßburg im Elsaß abzuhalten, und zwar Anfang September. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen hat den Wunsch ausgesprochen, persönlich den Deutschen Forsttag begrüßen zu können. Für 1908 wurde Düsseldorf in Aussicht genommen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, Königlicher Geheimer Oberforstrat Neumeister-Dresden in den Vorstand neugewählt. Der Vorschlag, für Waldschönheitslehre an den Hochschulen besondere Vorlesungen abzuhalten, wurde abgelehnt. Nach der Tagung fuhren die Teilnehmer in 60 Wagen nach dem Forstrevier Oliva und dann nach Zoppot. Die Mitglieder des Deutschen Forstvereins treffen am Donnerstag in Elbing ein.

– **Das Fleisch wird wieder teuerer.** Aus allen Teilen des Reiches laufen Meldungen ein, wonach die Viehpreise während der letzten Märkte um 5–6 Mk. gestiegen sind. Speziell in Süddeutschland macht sich, wie die „Dtsch. Fleisch.-Z." meldet, ein großer Viehmangel bemerkbar, so daß sich Münchener Fleischer-Innungen gezwungen sehen, aufs neue bei der Regierung vorstellig zu werden. Dementsprechend wurde eine Ausschuß-Sitzung einberufen, um die Fleischpreise den Viehpreisen entsprechend zu erhöhen. Auch in Berlin und Leipzig sind die Preise um etwa 8. Mk pro Zentner gestiegen.

– **Die Unterstützung von Volksbibliotheken** mit guten Büchern wird von der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel seit Jahren mit großem Erfolg betrieben. Im ersten Jahre sind 500 Volksbibliotheken mit je 35 Werken – also insgesamt mit 17500 Werken – unterstützt worden, im zweiten Jahre waren für 750 Volksbibliothen je 40 Werke – also insgesamt 30000 Werke – in Bereitschaft gestellt, die gegenwärtig beginnende dritte Verteilung soll je 42 Werke für 750 Volksbibliotheken – also 31500 Bücher – umfassen. Es befinden sich darunter Meisterwerke der Literatur, wie Anzengrubers Dorfroman „Der Sternsteinhof", Andersens „Märchen" in einer entzückend illustrierten Ausgabe, der prächtige historische Roman „Der Heilige" von Konrad Ferdinand Meyer, der monumentale zweibändige Roman „Ein Kampf ums Recht" von Karl Emil Franzos, eine Anzahl von Bänden der „Hausbücherei" der Stiftung usw. usw. Kleine Volksbibliotheken, die die Bücher zu erhalten wünschen, aber mit der Stiftung noch nicht in Verbindung stehen, werden aufgefordert, ihre Bewerbung bei der Bibliotheks-Abteilung der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel einzureichen.

– **Im Viktoriapark** konzertiert heute abend das Musikkorps des Infanterieregiments Nr. 21.

– **Zusammenstoß.** Heute nachmittag stieß ein elektrischer Wagen mit einem großen Kastenwagen der Fuhrhalterei des Herrn Ulmer vor dem früheren Amtshause in Thorn-Mocker so heftig zusammen, daß der schwere Hinterwagen auf die Seite geworfen wurde. Die vordere Schutzwand des elektrischen Wagens ist vollständig eingedrückt und eine Stange abgebrochen. Der Kutscher wurde vom Wagen geschleudert, hat aber keine ernstliche Verletzung erlitten. Der Lastwagen, der vom Amtshofe kam, hat jedenfalls nicht rasch genug ausweichen können, da die Straße dort eine Steigung macht. Eine Schuld scheint keinen zu treffen. Der elektrische Wagen war nicht besetzt.

– **Vom Rausch in den Tod.** Gestern abend 9½ Uhr stürzte der Tischlergeselle Alexander Szmanda aus der 4. Etage des Hauses Marienstraße 9 in angetrunkenem Zustande über das Treppengeländer in den Hausflur. Der Verunglückte starb auf dem Transport zum Krankenhause. Er hinterläßt eine Witwe mit fünf Kindern.

– **Kam ein Vogel geflogen.** Vorgestern kam eine Wildente über den Grützmühlenteich geflogen und stieß so heftig gegen einen elektrischen Leitungsdraht, daß sie tot zur Erde fiel. Einige vorübergehende Herren, die den Vorgang bemerkt hatten, nahmen die Ente als willkommene Beute mit nach Hause.

– **Gefunden:** Ein Damenportemonnaie mit 1 Mk. Inhalt, eine Brodbüchse mit rotem Bezug und Lederriemen, ein neues Dally-Plätteisen, ein schwarzer braumw. Strumpf mit einem Knäul schwarzer Baumwolle und 5 Stricknadeln, ein kleines deutsches Gebelbuch, zwei Leinentücher, ein Packet Eisennägel, ein Militärhandschuh, weiß, gez. W. P., zwei schwarze Damenregenschirme, einer ohne Krücke, ein grüner weißkarierter seidener Damenschirm mit Ueberzug und brauner Naturkrücke, eine Handtasche, enthaltend ein Taschentuch und zwei anscheinend goldene Ringe.

– **Zugelaufen:** Ein kleiner schwarzer Hund.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,58 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 13, höchste Temperatur + 17, niedrigste + 11, Wetter: heiter Wind: west. Luftdruck: 27,10. Voraussichtliche Witterung für morgen: Schwache westliche Winde, teilweise heiter, trocken, Temperatur nicht erheblich geändert.

Das Erdbeben in Chile.

Nach und nach bieten jetzt die aus dem Unglücksgebiet einlaufenden Nachrichten eine bessere Uebersicht als bisher. Wenn auch die Angaben über die Zahl der durch die Katastrophe verunglückten Menschen immer noch sehr schwankende sind, so gewinnt das schauerliche Bild der materiellen Beschädigungen und Verwüstungen an Deutlichkeit und Begrenzung. Hilfsaktionen, bei denen die chilenische Flotte energisch mit eingegriffen hat, sind bereits im Gange, so daß eine allmähliche Beruhigung der Bevölkerung zu erwarten ist.

Dem „Standard" wird aus Valparaiso telegraphiert: Die Gefahr sei offenbar vorüber. Die Stadt östlich von der Plaza Viktoria einschließlich der Avenue Brazil ist vollständig zerstört. Der Geschäftsteil einschließlich der Banken hat weniger gelitten. Es ist noch unmöglich, den Umfang des Schadens zu schätzen. Die Zahl der Getöteten kann ungefähr auf 3000 geschätzt werden. Der vom Erdbeben verursachte Schaden übersteigt den durch das Feuer angerichteten. Santiago hat offenbar weniger gelitten. Nach anderen Meldungen soll die Zahl der Todesfälle überschätzt worden sein. In Valparaiso schätzen die Behörden sie auf etwa 500. Im ganzen haben noch an 400 Erdstöße stattgefunden; obgleich diese leicht waren, erhielten sie die Bevölkerung im Zustande der Panik. Die Leiden der Obdachlosen, besonders der älteren Leute und Kinder, sollen bei dem rauhen Winterwetter furchtbar und viel schlimmer sein, als die der Flüchtlinge in San Francisco waren. Die chilenische Flotte, die im Hafen von Valparaiso eintraf, um Staatssekretär Root zu begrüßen, hat gute Dienste beim Rettungswerk geleistet und viele Verletzte an Bord genommen. Die Besatzungen patrouillieren die Straßen ab zusammen mit der Polizei. Von den Häfen nördlich und südlich von Valparaiso sind Dampfer mit Proviant, Medikamenten und Kleidungsstücken dahin unterwegs. Eine Hungersnot ist nicht zu befürchten, da stehengebliebene Warenhäuser große Mengen Mehl und Reis enthalten. – Aus Honolulu wird telegraphiert: Infolge der durch das Erdbeben verursachten Flutwelle strandete der Passagierdampfer „Manchuria" von 13639 Registertonnen von der Pacific Mail Steamship Company bei Makapan Point und liegt jetzt mit dem Kiel auf scharfen hrrvorragenden Felsen. Man sieht die Passagiere sich auf dem Verdecke drängen. Es ist möglich, daß sie gelandet und nach Honolulu gebracht werden. Die See ist jetzt glatt.



* Ein Selbstmord mit Dynamit. Einen grauenvollen Selbstmord beging, wie aus Newyork gemeldet wird, ein Eisenbahnbeamter in Wellington, Kansas, namens Graham Gibbs. Er verschaffte sich ein Pack Dynamit, band dieses um seinen Hals und setzte dann den Zünder in Brand. Eine furchtbare Detonation erschütterte buchstäblich die ganze Stadt, und in der näheren Umgebung wurden viele Fensterscheiben eingedrückt. Gibbs aber wurde dermaßen in kleinste Teile zersprengt, daß es unmöglich war, seine Ueberreste aufzufinden und ein Begräbnis unnötig wurde. Ein gähnendes Loch in der Straße bezeichnete den Platz, wo der Mann gestanden hatte. Ein Zuschauer, der den Vorfall aus einiger Entfernung mit angesehen hatte, sah, wie Gibbs anscheinend noch im letzten Augenblick, als der Zünder schon brannte, versuchte, das Dynamit fortzuwerfen; aber es war schon zu spät. Verzweiflung über unglückliche Liebe hatten ihn dazu getrieben, in dieser entsetzlichen Weise seinem Leben ein Ende zu machen. In einem Brief an die Geliebte schrieb er: „Das ganze Land wird von meinem Tode widerhallen".

* Ein reicher Landstreicher gesucht. Dem böhmischen Arbeiter Löbe ist eine Erbschaft von 200000 Kronen zugefallen. Man kann aber den glücklichen Erben nicht finden, da er sich seit langen langen Jahren vagabundierend auf den Landstraßen umhertreibt und sich durch Betteln ernährt. Er ist bereits 68 Jahre alt und zuletzt in Böhmen gesehen worden. Dort äußerte er zu „Kollegen" die Absicht, im Herbst nach Brandenburg zu walzen.

* **Kurze Chronik.** Bei Norderney überrannte der Salondampfer „Hohenzollern" den Salonkutter „Therese", der gesunken ist; die Insassen wurden gerettet. – Auf einer Weide unweit Fredenbaum bei Dortmund wurde in einem Kissenbezug eingewickelt die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden; anscheinend ist das Kind erdrosselt worden. – Infolge eines telephonischen Mißverständnisses fuhr, wie ein Telegramm meldet, in Bettemberg in Luxemburg ein Güterzug auf einen Personenzug auf, wobei sieben Wagen zertrümmert und zwei Beamte verletzt wurden. – Ein vierjähriges Kind, das in den Anlagen am Main Tollkirschen gepflückt und davon gegessen hatte, starb einem Telegramm aus Frankfurt zufolge an Vergiftung. – Ein Metzgermeister in Werne bei Bochum wurde bezichtigt, große Quantitäten verdorbener Fleisch- und Wurstwaren weiter verarbeitet zu haben; die Behörde ließ mehrere Seiten Speck beschlagnahmen und vernichten. – Das Kriegsgericht in Flensburg verurteilte den Hauptmann Hausmann vom Regiment 85 in Kiel, der die Funktionen seines Feldwebels so ungenügend beaufsichtigte, daß dieser Unterschlagungen und Fälschungen begehen konnte, zu zwei Wochen Stubenarrest. – Aus Straßburg wird gemeldet: Der frühere Reichstagsabgeordnete Bueb wird außer wegen Unterschlagung auch wegen Sittlichkeitsverbrechens steckbrieflich verfolgt. Bueb soll sich bereits in Amerika befinden.



Essen, 22. August. Auf dem Katholikentage wurde gestern der Beschluß gefaßt, die **nächste General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Würzburg** abzuhalten.

Essen, 22. August. Gestern abend fanden noch **Festversammlungen** des katholischen Lehrerverbandes, der farbentragenden studentischen Verbindungen, des katholischen Kaufmanns-Verbandes, des Kreuzbundes und der Mitglieder des Bundes vom Heiligen Lande statt. In der Festhalle wurde ein Volksunterhaltungsabend veranstaltet. Etwa 2000 Personen, geführt vom Bischof von Münster und dem Präsidenten des Katholikentages, Reichstagsabg. Gröber, begaben sich nach der alten Abteikirche, um am Grabe des heiligen Ludgerus zu beten.

Düsseldorf, 22. August. Der hier tagende Krankenkassentag beschloß die **Errichtung eines Tarifamtes in Berlin** zur Schlichtung etwaiger Differenzen zwischen den Angestellten der Kassenverwaltung. Die nächste Versammlung findet in Mannheim statt.

Kaiserslautern, 22. August. Wie die „Pfälzische Presse" meldet, ist ein Werk der nahegelegenen **Pulverfabrik Schopp in die Luft geflogen.** Zwei Personen wurden dabei getötet, eine tödlich verletzt.

Plauen i. V., 22. August. Dem „Vogtländischen Anzeiger" zufolge **stürzte** der hier als Oberleutnant zu einer Reserveübung eingezogene Königl. Bergwerksdirektor Blume gestern mit dem Pferde und **starb** bald darauf infolge eines Schädelbruchs im Garnisonlazarett.

Paris, 22. August. Der **Erzbischof von Baltimore,** Gybbons, spricht in einem **Schreiben an den Erzbischof von Paris** den Wunsch aus, daß die Katholiken Frankreichs sich bald derselben Freiheit erfreuen möchten wie die Katholiken der Vereinigten Staaten, wo alle kirchlichen Eigentumsfragen von der Zivilverwaltung zur allgemeinen Zufriedenheit geschlichtet würden.

Paris, 22. August. „Echo de Paris" zufolge wurde eine von Werna (Tripolis) zur Insel Rhodus führende **funkentelegraphische Verbindung** eingerichtet, welche auch die funkentelegraphische Verbindung mit Konstantinopel herstellen soll.

London, 22. August. Dem Reuterschen Bureau wird über Lima (Peru) gemeldet, daß **Valparaiso** in der Nacht zum Dienstag abermals von einem **schweren Erdbeben** heimgesucht worden ist. In Lima selbst wurden gestern und in Huacho vorgestern Erderschütterungen verspürt.

London, 22. August. „Daily Mail" meldet aus Tokio: Auf die vereinten Vorstellungen der Deputierten von Amerika, England und Japan hat sich die chinesische Regierung bereit erklärt, an der russischen Grenze eine **Zollstation** zu errichten.

Newyork, 22. August. Dem New York Herald wird aus Havanna gemeldet: Die Zahl der **Insurgenten auf Cuba** beträgt mehr als 1000. Montag nachmittag fand in Hoyo Colorado, 20 Meilen von Havanna, ein **Gefecht** statt, in welchem der die Landgendarmerie befehligende Leutnant getötet und auf beiden Seiten viele Kämpfer verwundet wurden.



Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 22. August.		21. August.
Privatdiskont	$3\frac{5}{8}$	$3\frac{5}{8}$
Österreichische Banknoten	85,25	85,20
Russische „	215,20	215,50
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,75	98,80
3 pZt. „	86,80	86,80
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,75	98,80
3 pZt „	86,70	86,70
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3½ pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	95,80	95,90
3 pZt. „ „ II „	84,80	85,–
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,50	91,70
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	–,–	70,40
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	88,10	88,–
Gr. Berl. Straßenbahn	184,90	185,50
Deutsche Bank	238,–	238,50
Diskonto-Kom.-Ges.	183,25	183,50
Nordd. Kredit-Anstalt	121,90	121,90
Allg. Elektr.-A.-Ges.	209,75	210,30
Bochumer Gußstahl	246,–	244,75
Harpener Bergbau	213,–	212,60
Laurahütte	240,75	237,20
Weizen: loko Newyork	$79\frac{1}{2}$	79,–
„ September	172,–	173,25
„ Oktober	173,–	174,25
„ Dezember	174,75	176,–
Roggen: September	154,75	154,75
„ Oktober	155,75	155,75
„ Dezember	156,75	156,75

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Bebbe, Dampfer „Meta" mit 500 Zentnern Güter, von Königsberg nach Thorn; M. Schloßberg, Kahn, mit 900 Zentnern Leinkuchen, von Wloclaweck nach Thorn; L. Graszewicz, Kahn, mit 1350 Zentnern Kleie, von Plock nach Thorn; A. Nowakowski, Kahn, mit 1050 Zentnern Kleie, von Warschau nach Thorn; S. Silbermann, Kahn, mit 950 Zentnern Kleie, von Plock nach Thorn; Kapitän Friedrich, Dampfer „Graudenz" mit 3 Kähnen im Schlepptau, und 1300 Zentnern Güter, von Danzig nach Thorn; F. Bichlicki, Kahn, mit 2000 Zentnern Güter, von Danzig nach Thorn; Leo Kreß, Kahn, mit 3500 Zentnern Güter, Karl Kreß, Kahn, mit 2700 Zentnern Harz, von Danzig nach Warschau.

Den plötzlichen Tod ihres **einzigen Kindes** zeigen tiefbetrübt an

Mittelschullehrer Donath und Frau.

Thorn, den 22. August 1906.

Beerdigung Freitag nachm. 4 Uhr aus der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes.

Bekanntmachung.

In unserem Handelsregister Abteilung A ist die unter Nr. 63 eingetragene Firma **Oskar Hoppmann, Inh. Kolonialwarenhändler Oskar Hoppmann in Culmsee** heute gelöscht worden.

Culmsee, d. 17. August 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Gerichtsgefängnis für die Zeit vom 1. November 1906 bis 31. Oktober 1907 erforderlichen **Verpflegungs- und Reinigungsbedürfnisse** von ungefähr:

1100 kg	Rindsnierentalg
2000 „	Rindfleisch
300 „	frischem Schweinespeck
800 „	Linsen
1500 „	Bohnen
50 „	Butter
4000 „	Erbsen
250 Ltr.	Essig
1400 kg	Hafergrütze
15 „	Kümmel
8 „	Gewürz
3 „	Lorbeerlaub
1500 Ltr.	Milch
15 kg	Pfeffer
30 „	Perlgraupen
400 „	Reis
1500 „	Salz
90 „	Weizengries
45000 „	Kartoffeln
1600 „	Mohrrüben
1600 „	Wrucken
600 „	Weißkohl
100 „	weiße Seife (Talgseife)
30 „	Tran zu Schuhschmiere
30 „	Nudeln
1000 „	Sauerkohl
100 „	Dörrgemüse
100 „	Zwiebeln

soll im Wege der Mindestverdingung vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf den

7. September 1906,
vormittags 11 Uhr

im Sekretariat I der hiesigen Staatsanwaltschaft anberaumt. Daselbst liegen auch die einzusehenden Bedingungen aus.

Verschlossene Angebote mit der Aufschrift: „Angebote auf Lieferung von Wirtschaftsbedürfnissen für das Gerichtsgefängnis zu Thorn“ nebst Proben sind bis zum Termin daselbst einzureichen.

Angebote, welche den Bedingungen nicht entsprechen, bleiben unberücksichtigt.

Thorn, den 20. August 1906.

Der Erste Staatsanwalt.

Verdingung.

Unter Zugrundelegung der Bedingungen für die Ausführung von Staatsbauten sollen zum Neubau der Reichsbanknebenstelle in Culmsee die Tischlerarbeiten einschl. Lieferung und Anfuhr aller Materialien vergeben werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Montag, den 27. August 1906, vormittags 11 Uhr** postfrei an das Neubaubureau, Thorn, Gerstenstraße 3, einzusenden. Daselbst können Verdingungsanschläge, Verdingungen und Zeichnungen eingesehen und die Verdingungsanschläge, welche als Formulare für die Angebote zu verwenden sind, gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 2 Mk. bezogen werden.

Oeffentlicher Ankauf.

Donnerstag, den 23. d. Mts., mittags 12 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer **1 Waggon ca. 200 Ctr. Warschauer Gerstenkleie laut Typemuster, sofort ohne Nachfrist in Thorn lieferbar, bei 100 Ko. brutto ohne Sack, waggonfrei ab Thorn in Käufers franco beizustellenden Säcken, Berliner Arbitrage,** für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen werde.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10 Pfg.** an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 583
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Bekanntmachung.

Die neuerdings in vollkommenen Weise und mit allen modernen Hilfsapparaten ausgestattete Röntgeneinrichtung im städtischen Krankenhause steht gegen die tarifmäßigen Gebühren für die Zwecke der Durchleuchtung, Photographie und Behandlung zur Verfügung. Näheres durch die Oberin des städtischen Krankenhauses, wo auch etwaige Anmeldungen entgegengenommen werden.

Thorn, den 17. Juli 1906.

Der Magistrat.

Zur gefälligen Beachtung!

Am Freitag, dem 24. August, vormittags 10 Uhr werde ich **Klosterstraße 3** die

Zigaretten-Versteigerung

fortsetzen.

Julius Hirschberg,
Auktionator, Culmerstr. 22.

Berliner Kunstverlag sucht zum Vertriebe seiner sehr gangbaren Bilder, auch gerahmt, tüchtigen **Reisenden.** Hohe Provision, außerdem später Fixum zugesichert. Offert. sub **G. C. 374** an **Rudolf Mosse, Berlin,** Leipzigerstraße 103.

Für den Verkauf eines gangbaren häuslichen Bedarfsartikels an Privatkundschaft wird ein

redegewandter Mann

der auch das Inkasso übernehmen soll und eine kleine Kaution stellen kann, bei Fixum und Provision gesucht. Herren jeden Standes, welche gut empfohlen sind, wollen sich melden unter **J. N. 5093** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Von großer Versicherungs-Gesellschaft werden

Inspektoren

und Reisende, welche sich als solche heranbilden wollen, gesucht. Offerten sub **J. N. 5076** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für mein Kolonialwaren-, Farben- und Drogengeschäft suche

1 zweiten Verkäufer
1 Lehrling

wenn möglich der polnischen Sprache mächtig.

C. A. Guksch.

6—8 Malergehilfen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei

F. Klank, Malermeister, **Lyck** (Ostpr.).

Schlossergesellen

stellt sofort ein
H. Riemer, Schlossermeister, Thorn 3

Schlossergesellen

stellt ein **Otto Röhr,** Brückenstr. 22.

Ein Haushälter

wird gesucht
S. Wiener, Baderstraße 20.

20 tüchtige, nüchterne

Arbeiter

finden dauernde, lohnende Beschäftigung in

Aktien-Zuckerfabrik Wierzchoslawice
Post u. Bahnstation Grossendorf,
Kreis Hohensalza.

Suche für mein Galanterie- und Luxuswarengeschäft

einen Lehrling

mit guter Schulbildung und

ein Lehrmädchen

zum sofortigen Eintritt.

M. Fischer, Thorn.

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Kräftige Malerlehrlinge

aber nur solche, stellt sofort ein
Otto Zakszewski, Gerechtestr. 5.

Ein Schreiber

(Anfänger) kann sich melden bei
Justizrat Aronsohn.

Aufwärterin

wird von sofort gesucht.
Frau Farchmin, Mellienstr. 70., II.

Arbeiter

stellt ein **Gasanstalt Thorn.**

Marienbad.

Häusliche Trink-Kuren
(auch als Vor- und Nachkuren)
Anerkannt beste Wirkung der Heilwässer u. Brunnensalze bei:

Fettleibigkeit, Fettherz, Magen- und Darmkatarrh, Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Fettleber, Gallenleiden, Harnsaure Diathese, Blutarmut, Haemorrhoiden, Skrophulose, Frauenleiden, Halsleiden, Zuckerharnruhr, Rhachitis, Blasen- und Nierensteine.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien und der Marienbader Mineralwasser-Versendung, von letzterer Broschüren gratis

J. Nowak's
Konditorei und Café

zeigt die

Eröffnung seiner neurenovierten **Geschäftsräume**

ergebenst an und bittet um geneigten Zuspruch.

Eine Tasse guter Kaffee
ist ein hoher Genuss!

Wenn Sie hierauf besonders Wert legen, empfehlen wir Ihnen unsere beliebte

Marke Nr. 3: per Pfd. 1.30 Mk.

B. Wegner & Co.

Erste u. älteste Kaffee-Rösterei u. Preßhefe-Niederlage

Gegründet 1863. Brückenstraße 25.

Zurückgekehrt
Zahnarzt v. Janowski.

Meine Geschäftsräume

bleiben in dieser Woche

von 12—2 Uhr geschlossen.
Heinrich Kreibich.

Laufburschen

kräftig, fleißig, ehrlich u. intelligent, bei 80—90 Pfg. Tagelohn gesucht. Näh. im Baubureau **Friedrichstr. 2.**

Eine tüchtige

Verkäuferin

polnisch sprechend, für die **Woll-, Kurz- und Weisswarenbranche** bei hohem Gehalt gesucht. Zeugnisabschrift und Gehaltsansprüche erb.

Gustav Goerigk,
Bischofsburg Ostpr.

Fabrikmädchen

stellt ein
Thorner Honigkuchen-Fabr. Albert Land.

Eine Aufwärterin
wird verlangt Mauerstr. 17, II. l.

Ia Dillgurken

diesjährigen prachtvollen

Sauerkohl

empfiehlt
G. Autenrieb, Coppernicusstrasse 29.

Billig zu verkaufen:
2 grosse Epheu, 3 Tische, Biergläser, 1 Repositorium.
Oskar Winkler, Elisabethstr. 22.

Ein noch neues

Fahrrad

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Mocker, Bornstr. 20

J. M. Wendisch Nachf.

Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33

empfiehlt

sämtliche Toilette-Artikel

sowie

Parfüms und Toiletteseifen

renommierter deutscher, französischer englischer Fabriken.

Tapeten-Ausverkauf!!

Wegen Aufgabe meines Geschäft verkaufe mein reichhaltiges Lager unter dem Einkaufspreis.

G. Jacobi, Bäckerstr. 47.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz

liefert zu billigsten Preisen jedes Quantum frei ins Haus

Fritz Ulmer, Mocker.

Laden mit anschl. **Wohnung,** sowie Nebenräumen **Coppernicusstraße 8,** Ecke Seglerstraße, zu vermieten.

Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Ziegelei-Park.

Donnerstag, den 23. August 1906,
7 Uhr abends:

Grosse Musikaufführung

der vereinigten Kapellen der Infanterie-Regimenter Nr. 21, 61, 176, Fußartillerie-Regiments Nr. 11 u. Pionier-Bataillons Nr. 17 (zirka 200 Musiker)

zum Besten des Invalidendanks.

Programm:

1. Teil:

1. „Unter dem Reichsbanner“. Marsch . . . . . . Bock.
2. Ouvertüre z. Op. „Stradella“ . . . . . . Flotow.
3. Steuermannslied und Matrosenlieder a. d. Op. „Der fliegende Holländer“ . . . . . . Wagner.
4. „Mein Traum“. Walzer . . . . . . Waldteufel.

2. Teil:

5. Ouvertüre z. Op. „Der Wildschütz“ . . . . . . Lortzing.
6. Vorspiel des 5. Akts a. d. Op. „König Manfred“ . . Reinecke.
7. Selektion aus „The Geisha“ . . . . . . Jones.
8. „Sorella“. Marsch . . . . . . Gallini.

3. Teil:

9. Einzug der Gäste auf der Wartburg . . . . . . Wagner.
10. Potpourri a. d. Op. „Margarethe“ (Faust) . . . Gounod.
11. „Fackeltanz“ (B-dur) . . . . . . Meyerbeer.
12. „Rosen aus dem Süden“. Walzer . . . . . . Strauß.

4. Teil:

13. Priestermarsch u. Arie a. d. Op. „Die Zauberflöte“ . Mozart.
14. Fantasie a. d. Op. „Lohengrin“ . . . . . . Wagner.
15. Quadrille a. d. Op. „Der Bettelstudent“ . . . . . . Millöcker.
16. Armeemarsch Nr. 9 (Herzog von Braunschweig).

Eintrittspreis 50 Pf. Im Vorverkauf in der Buchhandlung von W. Lambeck und Zigarrenhandlung von Duszynski, Breitestr., 40 Pf., Militärs vom Feldwebel abwärts 25 Pf.

Möller. Böhme. Henning. Böhm. Nimtz.

Krieger-  **Verein**
THORN.

Die Feier des

Sedan- und Stiftungs-Festes

findet am
Sonntag, dem 26. August
im **Viktoria-Park** statt.

Antreten am Kriegerdenkmal zum Festzug: $2^1/_4$ Uhr **nachmittags.**

Von $3^1/_2$ Uhr ab:

KONZERT.

Festrede etwa $5^1/_4$ Uhr.
Tombola, Würfelbuden usw.

Zutritt für Mitglieder und deren **zum Hausstand gehörige Familienmitglieder frei;** Nichtmitglieder 20 Pf. Eintrittsgeld; Militär ohne Dienstgrad 10 Pfg.

Abends TANZ

1 Mk., Militär ohne Dienstgrad 50 Pf.

Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins werden nebst Familien freundlichst eingeladen.

Anzug für die Herren Offiziere im Garten: Überrock und Mütze.

Der Vorsitzende.
Maercker, Hauptmann z. D.



Jagd- und Scheibengewehre, sowie alle anderen Luxuswaffen in modernster Konstruktion, mit höchster Schussleistung kauft man am besten und billigsten unter 5jähriger Garantie direkt von der Gewehr-Fabrik Gotthilf Hoff v. Nordheim, Mehlis (Thür.) No. 180 Hauptkatalog gratis u. franko. Ansichtssendung und bequeme monatliche Teilzahlung an sichere Personen gestattet.

Eine tadellos erhaltene

Martini-Scheibenbüchse

mit allem Zubehör, hat billig zu verkaufen. **B. Doliva, Artushof.**

Ein zweikrahniger Bierapparat

billig zu verkaufen
Mellienstraße 78.

Zur Anfertigung eleganter, sowie einfacher

Damen- und Kindergarderobe

empfiehlt sich **Elisabeth Pagel,** Thorn-Mocker, Lindenstraße 76.

Italienische

Weintrauben

in 8—10 Pfund-Kisten
Pfund 28 Pfennig.

Carl Sakriss
26 Schuhmacherstraße 26.

Viktoria-Theater.

Freitag, den 24. August 1906.
Erstes Auftreten des Kgl. Schauspielers Walter Weihnacht.

Die berühmte Frau.

Lustspiel von G. Kadelburg.

M.-G.-V. „Liederhort“.

Donnerstag, den 23. August, abends 9 Uhr:

Uebungsabend.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

M.-G.-V. „Liederfreunde“.

Heute Donnerstag, pünktl. 9 Uhr:

General-Versammlung.

Wichtige Besprechung und Beschlussfassung.

Der Vorstand.

Eine Wohnung

1. Etage, sehr passend zum Bureau, ist vom 1. Oktober 1906 zu vermieten Seglerstraße 30. Zu erfragen bei **J. Prylinski,** Schillerstraße 1.

Hochherrschaftl. Wohnung

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Brückenstraße 11,** 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Max Pünchera.**

Stube u. Küche im Hinterhaus vom 1. 10. zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32, 3.

Parterre-Wohnung zu vermieten. **Strobandstr. 11.**

Herrschaftliche Wohnung

5 Zimmer, großes Zubehör, Garten. **Schulstr. 29** zu vermieten. **Deuter.**

Möblierte Wohnung

mit Balkon vom 1. September billig zu vermieten. **Heiligegeiststraße 1, I Tr.**

Gut möbliertes Zimmer

ungenier, nicht zu hoch geleg., i. d. Nähe Altstadt. Markt gel. Offert. mit Preis u. **J. N. 5120** a. die Geschäftsst.

Möbl. Zimmer, 1. und 2. Etage, billig zu verm. **Schillerstr. 20.**

Junge Schauspielerin sucht bei guter Familie wünscht z. 24. Sept.

hübsch möbliertes Zimmer

mit Pension in gebild. guter Familie. Off. mit Ang. des Preises u. näherer Beschreib. der Wohnung an Herrn **O. Starck,** Fabrikant in Düsseldorf, Goethestr. 42, erbeten.

Eine Halskette

von Türkisen in Goldfassung ist **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige hierselbst Brombergerstr. 33, 1 Treppe, gegen entsprechende Belohnung abzugeben.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

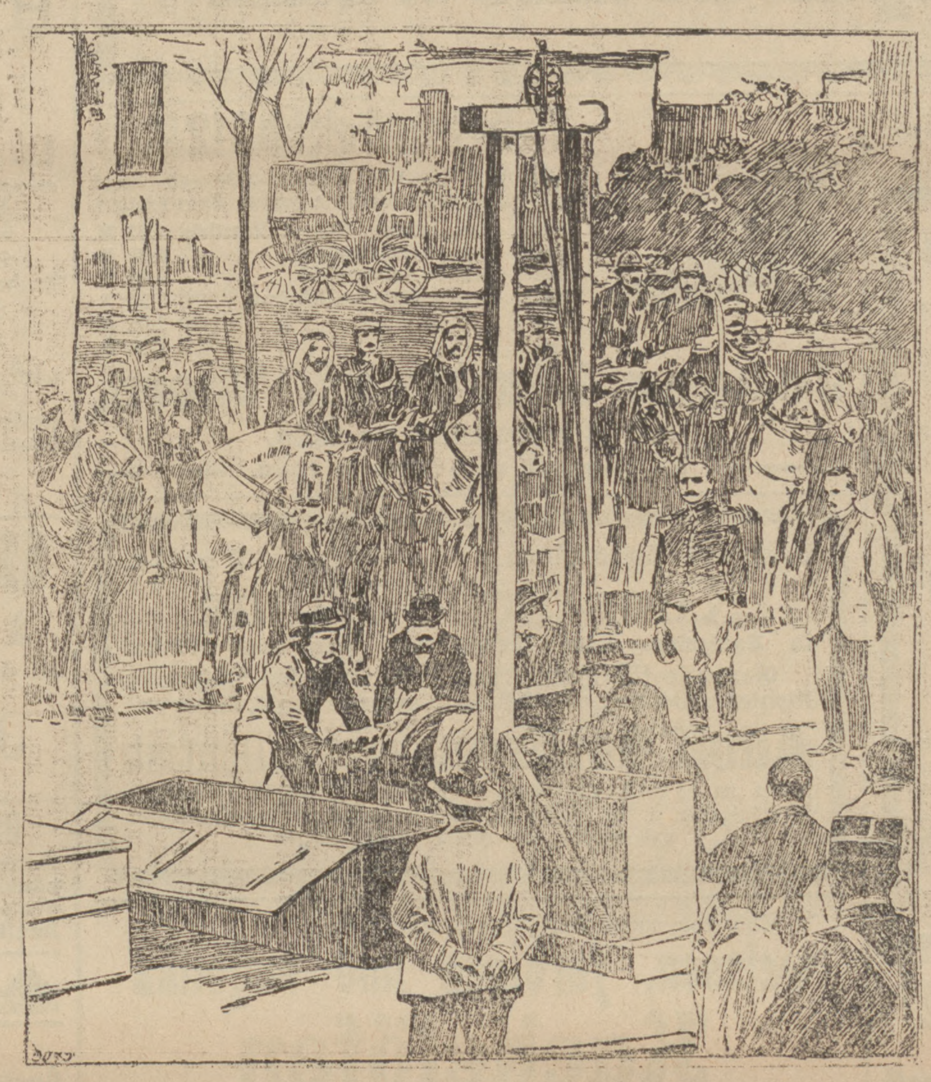
Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 196 — Donnerstag, 23. August 1906.

Die Jahrhundertfeier des Dampfschiffs.

Aus Paris wird berichtet: Die „Ligue Maritime Française“ bereitet eine Jahrhundertfeier des Dampfschiffs vor. In Erinnerung an die Tatsache, daß im Jahre 1807 das erste, von Fulton gebaute Dampfschiff dem Verkehr übergeben wurde, soll im nächsten Jahre eine internationale Ausstellung veranstaltet werden. Fulton ist zwar der Schöpfer der Dampfschiffahrt, er hat das erste Dampfboot, den „Claremont“ gebaut, das im August 1807 von New-York bis Albany, 120 Seemeilen stromaufwärts in 32 Stunden fuhr; aber er hat zahlreiche Vorgänger gehabt, die teils in Vorschlägen, teils in praktischen Ausführungen seine Idee, Schiffe durch Dampfkraft zu bewegen, schon früher zu verwirklichen suchten. Auch der Vorläufer Fultons soll bei dieser Ausstellung gedacht werden. Besonders erinnert man an den französischen Mathematiker und Physiker Denis Papin, der gerade vor 200 Jahren eine wenn auch noch sehr unvollkommene Dampfmaschine und ein Dampfschiff konstruiert hat; mit diesem Dampfboot hat er, wie berichtet wird, bereits im Jahre 1707 auf der Fulda — er hatte als Calvinist Frankreich verlassen und wirkte von 1687 bis 1707 als Professor der Mathematik an der Universität Marburg — Fahrten unternommen; aber die Flußschiffer sollen über das seltsame Fahrzeug, von dem sie sich in ihrer Existenz bedroht fühlen mochten, so in Wut geraten sein, daß sie es zerstörten. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurden verschiedene Versuche der Konstruktion eines Dampfschiffes gemacht, so besonders von dem Amerikaner John Fitch im Jahre 1787 und im folgenden Jahre von Patrick Miller, dessen Dampfboot alle Erwartungen übertraf, aber dennoch nicht benutzt wurde. Die Franzosen nehmen für einen fast vergessenen Landsmann Jouffrey d'Abbans den Ruhm in Anspruch, der erste Erfinder eines brauchbaren Dampfschiffes gewesen zu sein. Sind so auch viele Versuche vorher gemacht worden, der wirkliche Schöpfer der Dampfschiffahrt ist doch der Amerikaner Robert Fulton; denn von seiner Erfindung aus beginnt die ununterbrochene Entwicklung der Dampfschiffe bis zu den Triumphen der Schiffsbaukunst, den modernen Ozeanriesen, die in wenig mehr als 5 Tagen den Atlantischen Ozean durchqueren. Fulton hatte bereits in den Jahren 1802 und 1803 während seines Aufenthaltes in Paris ein Dampfboot gebaut, aber der Rumpf hatte sich für die schwere Maschine zu schwach erwiesen, und das Boot ging in der Seine unter. Die Maschine wurde gehoben, und im August 1903 dampfte das kleine Fahrzeug in Anwesenheit einer Kommission der französischen Akademie sowie zahlreicher Gelehrter mit Erfolg stromaufwärts. Trotzdem gelang es Fulton nicht, die Unterstützung Napoleons für sein Unternehmen zu erlangen. Dagegen erhielt er von dem Staat Newyork das Monopol für die Dampfschiffahrt auf den nordamerikanischen Flüssen und verlegte nunmehr den Schauplatz seiner Tätigkeit in die neue Welt. Mit einer in England erbauten Maschine von 18 Pferdekräften wurde der „Claremont“, ein Schiff von 160 Tonnen, ausgerüstet und mit ihm im August die Dampfschiffahrt eröffnet. Fulton baute auch eine Dampffregatte mit 32 Kanonen, die eine Maschine von 120 Pferdekräften hatte und seinen Namen trug. Es war ein Doppelschiff von 66 Meter Länge, mit einem Schaufelrade, das sich zwischen beiden Schiffen befand. Seine Erfolge ermutigten zur Nachahmung, und in den nächsten Jahren wurden in England, Frankreich und Deutschland eine ganze Anzahl Dampfschiffe gebaut. Zur Erinnerung an ihn beabsichtigt nun die französische „Ligue Maritime“ in Paris nahe der Seine ein Denkmal zu errichten, das zugleich auch dem Andenken von Denis Papin und Jouffrey d'Abbans gewidmet sein soll.

Die letzte Hinrichtung in Frankreich.



In Frankreich hat die Kammer bekanntlich ein Gesetz auf Abschaffung der Todesstrafe in Beratung, das nach dem Wiederzusammentritt des Hauses zweifellos mit überwältigender Mehrheit angenommen werden wird. Man verhängte mit Rücksicht auf dieses Gesetz schon seit einiger Zeit in Frankreich selbst die Todesstrafe nicht mehr und die Herren Deibler und Genossen, die Scharfrichter Frankreichs, ließen in der Presse wehmütig gestimmte Rückblicke auf die schöneren Zeiten erscheinen, wo Fallbeil und Axt noch in Tätigkeit waren. Die letzte öffentliche Hinrichtung hat nun vor kurzem in Algier im Hofe der Gendarmerie-Wache stattgefunden, und da diese Hinrichtung die letzte war, welche in Frankreich erfolgen soll, so hat man den ganzen Akt als abschreckendes Beispiel für Gegenwart und Nachwelt photographisch aufgenommen. Es handelt sich um die Hinrichtung eines wegen mehrfachen Mordes zum Tode verurteilten Arabers. In Gegenwart des Richterkollegiums, der Zeugen und eines Militäraufgebotes, hinter dem das Publikum zusah, erfolgte zum letzten Mal der Fall des Mordbeiles. Der Kopf des Opfers fiel in den Kasten, über den sich auf unserem Bilde der Henker beugt, und wurde dann zu der Leiche in die sargähnliche Kiste gelegt, die auf unserem Bilde neben der Guillotine zu sehen ist. Das Bild hat also für Frankreich historischen Wert.

Literarisches.

Max Hesses Volksbücherei. Nr. 316–327 Leipzig, Max Hesses Verlag. Die neue Reihe dieser rüstig fortgeführten Sammlung bringt wiederum Erscheinungen von hohem Wert. Johannes Scherr, der knorrige Schwabe, dessen literar- und kulturhistorische Werke bekannter sind als seine dichterischen, ist mit der umfangreichen Nevelle „Nemesis“ (386 S., Preis 1.—, geb. 1.50) vertreten. Arthur Achleitner bedarf keiner Empfehlung; er hat einen Kreis von Freunden, denen seine inhaltreiche Tiroler Novelle „Angela“ (20 Pf.) willkommen sein wird. Auch August Niemans Novelle „Frauenliebe“ (20 Pf. geb. 60 Pf.), die sich den früheren Erzählungen des beliebten Verfassers würdig anschließt, wird Viele erfreuen. Von Anton Freihern v. Perfall wird die oberbayrische Erzählung „Die Landstreicherin“ gebracht. Die Berechtigung einer billigen Ausgabe von J. P. Hebels „Alemannischen Gedichten“ (mit Hebels Portät, 60 Pf. geb. 1 Mk.) nachzuweisen erübrigt sich wohl. Den Reigen lebender moderner Novellisten, die in der neuen Reihe vertreten sind, schließt August Trinius, der acht gemütvolle, schöne Erzählungen unterm Titel „Heimatzauber“ (20 Pf.) vereinigt hat.

Gartenbuch für Anfänger. Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen und Pflegen des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht von Johannes Böttner, Chefredakteur des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. Mit 592 Abbildungen und 15 Plänen. In Leinwand gebunden 6 Mark. Verlag von Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. Oder. Das Gartenbuch für Anfänger von Johannes Böttner hat sich vom Erscheinen der 1. Auflage an den Rang eines „Klassikers“ in der Gartenbauliteratur erobert. Die graue Theorie, ohne die es nun einmal nicht geht, wenn etwas geleistet werden soll, ist hier in ein Gewand gekleidet, das Laien und Fachmann sofort in seinen Bann zieht. Wenn jemals ein Buch geschrieben ist, das Lust und Liebe für eine Sache zu erwecken weiß und zugleich alles Nötige dafür bietet, so gilt dies vom Gartenbuch für Anfänger. Nach Angabe des Verlages sind schon 26 000 Exemplare dieses Werkes verbreitet. Sein Besitz bedeutet einen Gewinn!

Die Freilandzucht des Pfirsichbusches im deutschen Klima. Eine neue Erwerbsquelle für Gartenbesitzer und Landwirte sowie eine Quelle erhöhter Gartenfreude für Liebhaber. Von Professor Dr. Felix Rudolph. Mit 16 Abbildungen. Preis 1,20 Mk. Verlag von Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. Oder.

Professor Rudolph ist eine Kapazität als Pfirsichzüchter. Der schon vom Vater begonnenen Pflanzung in Niederlößnitz bei Dresden widmet der Sohn seit 15 Jahren seine sommerlichen Mußestunden, sodaß die vorliegende Schrift ein Niederschlag dieser langjährigen Erfahrungen ist. Besonders warm tritt der Verfasser für die Freilandzucht ein und begegnet den Vorurteilen und Bedenken, welche vielfach gegen den Anbau erhoben werden. Sodann enthält die Schrift alles Wissenswerte von der Pflanzung des Baums bis zur Ernte der Früchte. Die Gründlichkeit, mit der die einzelnen Gebiete, sei es nun die Düngung oder die Pflege des Baums, die Sortenwahl oder die Schädlingsfrage behandelt werden, legt Zeugnis von den durchgreifenden Kenntnissen des Verfassers ab. Eine Anzahl vorzüglicher Abbildungen erhöht den Wert dieser empfehlenswerten Schrift.

Standesamt Thorn-Mocker.

In der Zeit vom 12. bis 18. August sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Kutscher Franz Wittkowski. 2. Sohn dem Gärtner Otto Hagemann. 3. Sohn dem Arbeiter Franz Dronczkowski. 4. Tochter dem Bauunternehmer Adolf Schmidt. 5. Tochter dem Steinsetzer Friedrich Rose. 6. Tochter dem Arbeiter Michael Zielinski. 7. Tochter dem Maurer Hermann Heinrich. 8. Sohn dem Anstreicher Marian Kalkiewicz. 9. Sohn dem Invaliden Stefan Czarnecki. 10. Sohn dem Arbeiter Josef Jasinski. 11. Sohn dem Sergeanten Hermann Gottfried Vollkammer. 12. Sohn dem Arbeiter Kasimir Beszczynski.

b) als gestorben: 1. Franz Stendel 21 Tage. 2. Anton Johann Betlejewski 2 Monate. 3. Erich Paul Sadrinna $5^{11}/_{12}$ Jahre. 4. Anton Zurawski 6 Jahre. 5. Altsitzerwitwe Dorothea Meyer, geborene Wendt $84^{11}/_{12}$ Jahre. 6. Ida Emilie Eisenhardt 28 Tage. 7. Johann Chojnacki $1^{1}/_{2}$ Jahr. 8. Boleslaw Kocieniewski 2 Monate. 9. Erna Gertrud Pinske $1^{2}/_{12}$ Jahr. 10. Johann Zurowski $9^{1}/_{2}$ Jahre. 11. Gutswirtswitwe Gottliebe Wernicke, geborne Sieg $69^{10}/_{12}$ Jahre. 12. Rosalie Sadecki 6 Jahre. 13. Zimmergeselle Franz Schipper 38 Jahre.

c) als ehelich verbunden: 1. Büchsenmacher Hugo Robert Arthur Beier, Netzthal, mit Klara Olga Bach. 2. Maurergeselle Johann Domdalski, mit Auguste Karoline Budzinski, geborene Gehrke.

Unfälle. Nichts hat mehr dazu beigetragen, die Größe der Unfallgefahr und den Wert der Unfallversicherung allgemein zum Bewußtsein zu bringen, als das Bestehen und das Wirken der Berufsgenossenschaften, sie haben aber auch den Glauben Fuß fassen lassen, daß in der Berufstätigkeit die Hauptquelle der Unfälle liege. In Wirklichkeit sind Unfälle, die auf Anlässe allgemeiner Natur zurückzuführen sind, sehr viel zahlreicher. Bei der Victoria, der größten deutschen Unfall-Versicherungs-Gesellschaft, kamen im vorigen Jahre 9942 Unfallschäden zur Anmeldung; davon standen 6600, das sind $^{2}/_{3}$, mit der Berufsgefahr der Versicherten nicht im Zusammenhang. Die Gefahr eines Unfalles droht stündlich jedermann, und mag er noch so vorsichtig sein. Man braucht nur um sich zu blicken, um dies bestätigt zu finden. Die Unfall-Versicherung schützt niemand gegen Unfälle, sie beugt aber den wirtschaftlichen Nachteilen vor, die jeder Unfall im Gefolge hat. Die Victoria bietet die Unfallversicherung in den vorteilhaftesten Formen. Wer bei ihr mit Gewinnbeteiligung versichert, hat auch Anteil an den Gewinnen aus Unfall-Versicherungen, die ohne Gewinnbeteiligung abgeschlossen sind. Bei der Unfall-Versicherung mit Prämienrückgewähr wird die gezahlte Prämie beim Tode oder bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters von der Victoria zurückgezahlt, ganz unabhängig davon, wieviel an Unfall-Entschädigungen gezahlt wurde. Die Versicherung wird also nur gegen die Zinsen der gezahlten Prämien geleistet. Eine Unfall-Versicherung mit Prämien-Rückgewähr und mit Gewinnbeteiligung ist die pekunär günstigste, wie rechnerisch leicht nachzuweisen ist. Die Höhe der von der Victoria zurückzugewährenden Unfall-Versicherungsprämien machte ultimo 1905 den gewaltigen Betrag von 45 Millionen Mark aus, ein Beweis, welchen Anklang diese praktische Versicherungsform gefunden hat.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 21. August.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 753–783 Gr. $175^{1}/_{2}$ bis 178 Mk. bez.
inländisch bunt 708–740 Gr. 160–171 Mk. bez.
inländisch rot 616–745 Gr. 154–165 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 708–724 Gr. 146 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 671–701 Gr. 155–165 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 110 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 146–156 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,70–8,80 Mk. bez.
Roggen- 9,20–9,30 Mk. bez.

Magdeburg, 21. August. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,70–8,80. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack –,––,–. Stimmung: Stetig. Brodraffinade 1 ohne Faß 19,00––,–. Kristallzucker 1 mit Sack –,–––,–. Gem. Raffinade mit Sack 18,50–18,75. Gem. Melis mit Sack 18,00–18,25. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per August 18,50 Gd. 18,60 Br., per September 18,15 Gd., 18,25 Br., per Oktober 17,90 Gd., 18,00 Br., per Oktober-Dezember 17,80 Gd., 17,90 Br., per Januar-März 17,95 Gd., 18,05 Br. Ruhig, stetig.

Köln, 21. August. Rüböl loko 63,00, per Oktober 63,50. Wetter: Schön.

Hamburg, 21. August, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September $39^{3}/_{4}$ Gd., per Dezember $39^{3}/_{4}$ Gd., per März 40 Gd., per Mai $40^{1}/_{2}$ Gd. Stetig.

Hamburg, 21. August, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per August 18,55, per September 18,20, per Oktober 17,90, per Dezember 17,75, per März 18,00, per Mai 18,15. Ruhig.

Bekanntmachung.

Die Erd-, Mauer-, Asphalt-, Zimmer-, Dachdecker-, Klempner- usw. Arbeiten einschließl. sämtlicher Materialien für den Neubau eines Regler- und Kesselhauses und einer Dienstwohnung für die städtische Gasanstalt sollen in 2 Losen öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungs-Unterlagen können für 1,50 Mk pro Los vom Stadtbauamt bezogen werden, ebenda sind die Zeichnungen einzusehen.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis

Dienstag, den 28. d. Mts., vormittags 11 Uhr

dem Stadtbauamt zu übergeben.

Thorn, den 19. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das die städtischen Forsten besuchende Publikum wird auf die erhöhte Gefahr hingewiesen, welche die andauernde Dürre für den Waldbestand bedeutet. Wir untersagen daher, wie dies an mehreren Stellen durch Verbotstafeln schon geschehen ist, das Rauchen im Walde während der Sommermonate und verbieten den Aufenthalt im Walde außerhalb der öffentlichen Wege.

Die Forstbeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen gegen diese Verbote rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Thorn, den 17. April 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In den zu Arbeiterwohnungen hergerichteten Gutsgebäuden unseres **Gutes Chorab bei Swierczynko** werden zum 1. Oktober

2 Wohnungen

mit je 4 Morgen Land frei.

Unbescholtene Arbeiter, welche bei mäßigem Pachtzins sich zur **Forstarbeit** gegen die ortsüblichen Akkord- und Tagelohnsätze verpflichten wollen, werden ersucht, sich bei dem Förster, Herrn **Würzburg in Ollek** bei Swierczynko unter Vorlegung einer polizeilichen Bescheinigung bezüglich ihrer Unbescholtenheit zu melden. Herr Förster **Würzburg** ist beauftragt, etwaige Bewerber über die Bedingungen und die örtlichen Verhältnisse zu unterrichten.

Thorn, den 29. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement**, durch welches eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft gegen Vorausbezahlung von drei Mark auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten, der Krankenhauspflege bedürftigen Dienstboten erlangt.

Dienstboten in der Beschäftigung als Gewerbegehilfen (in Gastwirtschaften und dergl.), sowie andere reichsgesetzlich krankenversicherungspflichtige Personen in Lohnbeschäftigung können nur gegen Nachweis der Befreiung von der Versicherungspflicht seitens der zuständigen reichsgesetzlichen Krankenkasse eingekauft werden.

Dieses gilt insbesondere auch hinsichtlich der Handwerkslehrlinge und der Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, welche sämtlich im Falle der Beschäftigung gegen Gehalt oder Lohn oder Naturalbezüge (unter 6 2/3 Mark täglich) der reichsgesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen.

Nichtversicherungspflichtige oder von der Krankenkasse befreite Handwerkslehrlinge können wie Dienstboten gegen drei Mark, unter gleichen Voraussetzungen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge gegen sechs Mark zur freien Kur im Krankenhause eingekauft werden.

Thorn, den 27. Januar 1906.

Der Magistrat.

ff. Weinessig,

Konserve-Essig, zum Einmachen von Früchten, Liter 30 Pf.
ff. Essigsprit, extra stark, Liter 15 Pf., bei 5 Liter 12 Pf.
Streuzucker, Pfund 18 Pf.
Hutzucker, Pfund 22 Pf.
Pfropfen, spitz und stumpf, 25 Stück 10 Pfennig.
Echtes Pergamentpapier, Flaschenlack, Schwefelfaden, Salicyl, Nelken, Caneel, Pomeranzenschalen, Senf, Vanille, sowie sämtliche anderen Gewürze.
ff. Mostrich, Pfund 20 Pf., bei 5 Pfund 17 Pf.
ff. Salat-Oel, Provenzer-Oel, in Flaschen 35 u. 70 Pf. u. ausgewogen.
ff. Himbeersaft, ff. Kirschsaft, lose Pfund 60 Pf., in Flaschen 50 und 75 Pfennig.
Zitronensaft, englisches Brausepulver, Natron, Weinsteinsäure, Brause-Limonade-Bonbons.

Bauer, Drogenhandlung,
Mocker, Thornerstraße 20.

Ein Zimmer nebst Zubehör v. sof. zu verm. **Heiligegeiststraße 19.**

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts!!!

Empfehle in großer Auswahl:

Tisch- u. Hängelampen für Gas u. Petroleum, sämtl. Glas- u. Porzellanwaren für Restauration u. Private. Große Auswahl in Nickel-, Kupfer-, Zinnwaren, Nippes, Majolika, sowie sämtl. Haus- u. Küchengeräte.

Das große Warenlager **muss bis zum 15. September vollständig geräumt sein,** und werden sämtliche Artikel **zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen** verkauft.

Adolph Granowski.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost“ 136 Eßlingen.

„Anker“ Fahrräder





mit **Patent-Doppelglockenlager, Patent-Innenbremse** und zahlreichen anderen Verbesserungen empf. zu billigen Preisen.

Wilhelm Zielke, Fahrradhandlung,
Coppernicusstr. 22.

Nur noch einige Tage!
dauert der
Ausverkauf
in unversteuerten
Zigaretten
Zigarettenhüllen
u. türk. Tabaken
zu **jedem annehmbaren Preise** um damit zu räumen.

Gust. Ad. Schleh
Zigarrenfabrik u. Importhaus
Fernsprecher 270. — Breitestr. 21.

Friedrich Hinz,
Holzhandlung, Thorn
empfiehlt
geschnittenes und gebeiltes Kantholz
Schalbretter
Dachlatten
Hobelbretter
Tischlerbretter i. Eiche, Kiefer u. Pappeln
Eichen-Zaunpfähle
Leiterbäume
Rüststangen
Baumpfähle.

Tapeten u. Farben
zu billigen Preisen empfiehlt
M. Leppert,
Thorn-Mocker, Lindenstr. 18.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife a 35 Pfg., aus der k. bayer. Hofparfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** 3 mal prämiiert, 40jährig. Erfolg, daher den vielen Neuheiten entschieden vorzuziehen. Beliebteste Toilettenseife zur Erlangung jugendfrischen, blendend reinen Teints, unentbehrlich für Damen und Kinder.
Verbesserte Teerseife 35 Pfg.
Teer-Schwefelseife a 50 Pfg.
gegen Hautunreinheiten aller Art
Drogerie Anders & Co.

Darlehn auf Möbel, Wirtschaft usw. gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. **Unger, Berlin,** Gubener-Straße 46. Rückporto.



76 Dutzend gleich 912 Paar

verpfändet gewesene **Herren-, Damen- und Kinderstiefel** verkaufe ich zu Spottpreisen.

Herren-Ross-, Schnür-, Bes.- u. Zugstiefel		4.95 M.
Herren-Boxhorse-Schnürstiefel	. . . .	5.90 M.
Damen-Boxhorse-Schnürstiefel	. . . .	4.90 M.
Mädch.-Ross- u. Chevreau-Schnürst.,	31/35	3.50 M.
" " " " "	27/30	3.05 M.
" " " " "	25/26	2.95 M.

Johann Lisinski, Thorn,
nur Elisabethstrasse 13|15.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Schonendste Behandlung. ~ Mäßige Preise.

Künstliche Zähne

in Kautschuk oder Metall mit oder ohne Platte.
Garantie für Haltbarkeit und tadelloses Passen.
Richten schiefstehender Zähne. Plomben in Gold, Silber etc.

Adolf Heilfron, prakt. Dentist

früher im zahnärztlichen Institut der Königlichen Universität zu Königsberg i. Pr., sowie bei Herrn Professor Dr. Doebbelin und anderen Kapazitäten tätig gewesen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
weissen, farbigen und majolika
Kachelöfen
zu billigsten Preisen.
Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft.

Neu aufgenommen!

Wir empfehlen uns zur Lieferung von:

Muster-Beuteln ohne Falte (auch in Shirting, Pergament)
Muster-Beuteln mit Falte
Zwillings-Beuteln (für 2 Muster)
Muster-Umschlägen
Lohn-Taschen mit Klappen
Versandt-Taschen
Einlege-Beuteln
gelocht oder geschlitzt — mit Eck- oder Querfals, Klammer-, Haken- oder Patentverschluss,
Optiker-Beuteln mit Kupon
Spitz- oder Rundboden-Tüten
Mehl- etc. Säckchen in Shirting u. Dowlas, ein- und mehrfarbig bedruckt.
Anhänge-Etiketten
Mehl-Etiketten
Bijouterie-Etiketten
Manufaktur-Etiketten
Anhängezetteln aller Art
mit Karton-, Metall- oder Patentösen, — mit Schnüren, Fäden, Fäden und Schiffchen
in allen Qualitäten, Grössen, Formen, Papier-, Karton- und Papp-Arten.

Buchdruckerei
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung
G. m. b. H.
Seglerstrasse 11.

Das Einmachen

der Früchte beginnt und jede Hausfrau schützt die Früchte gegen Schimmel durch **Dr. Oetker's** Salicyl à 10 Pfg. Die Menge genügt für 10 Pfund Früchte mit Zucker.
Rezeptbuch über das Einmachen umsonst von
Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Hypotheken-Kapitalien

für Wohn- und Geschäftshäuser, Fabriken, Ziegeleien und ländliche Besitzungen, zu zivilem Zinsfuß, besorgt
Siegm. Hirschberg, Heiligegeiststr. 18 II.

Hypotheken-Kapital,
Bank- und Privatgeld
besorgt
L. Simonsohn, Baderstrasse 24

Konkurswaren-Ausverkauf.

Das zur Schneidermeister **August Kühn**'schen Konkursmasse, Gerberstraße 23, gehörige Waenlager, bestehend aus:
Sommer- und Winter-Stoffen u. Tuchen, Wäsche, Handschuhen, sämtlichen Schneiderartikeln etc.
wird zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.
Neuanfertigungen von Herren- und Knabengarderoben nach Maß, sowie Reparaturarbeiten finden nach wie vor, schnell, sauber und gutsitzend, zu ermäßigten Preisen statt.

A. C. Meisner, Konkursverwalter.

ff. Honig
à Pfund 90 Pf.
bei mehreren Pfunden **80 Pfennig** empfiehlt
J. Riess
Schuhmacherstr. 7.

Billig zu verkaufen:
Mehrere Repositoriums, Tonbänke, Glasspinde, Schaufenstergestelle mit Glasscheiben.
Adolf Granowski, Elisabethstr. 6.



Zum
Ausschlagen von Zacken
auf Stoffen verschiedener Art, wie Filz, Seide, Gummistoff etc. mit der
Auszack-Maschine
empfiehlt sich
A. Petersilge,
Schlosstr. 9, Ecke Breitestr.
(Schützenhaus).

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer
Baumaterialienhandlung.

Empfehle billigst:
Backofenfliesen
Chamottesteine
Tonröhren u.
Tonkrippen.

Carl Kleemann
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Laden
mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Ein großer Laden
m angrenz. Zimmer, Culmerstr. 1, ist vom 1. 10. 06 zu vermieten. Zu erfrag. bei **V. Kunicki,** Gerechtestr.

Gut möbl. Zimmer m. sep. Eing. zu verm. **Culmerstraße 10, II.**

Laden mit angrenzender **Wohnung** zur Speisewirtschaft geeignet per 1. 10. zu vermieten.
Murzynski, Araberstr. 5.

Große Werkstatt
owie kleine Wohnung per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Joh. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Wilhelmsplatz,
Bismarckstraße 1 und 3
hochherrschaftl. Wohnungen, 1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Näheres durch die Portiers oder bei **Julius Hell,** Brückenstr. 27

Wohnung
Schulstr. 12, 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Freundliche Wohnungen
von 2 u. 3 Zimmern per sofort zu vermieten. Gerberstraße 13/15. Näheres beim Vizewirt Herrn **Witkowski** daselbst.

Freundliche Wohnung
von 2 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 10. oder früher zu vermieten im Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

Wohnung, neu renoviert, sofort zu verm. **Heymann,** Schillerstraße.

Kl. Wohnungen 200 Mk. vom 1. 10. zu vermieten. Neustädtischer Markt 12.

Eine Wohnung
Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
Näheres beim Portier oder **Brombergerstraße Nr. 50.**

Mittlere und kleine Wohnung zu vermieten **Brückenstr. 16.**

Saubere Vorderwohnung, 4. Etage 2 Stuben, Küche ab 1.10. anruhige Mieter zu verm. **Strobandstr. 6.**

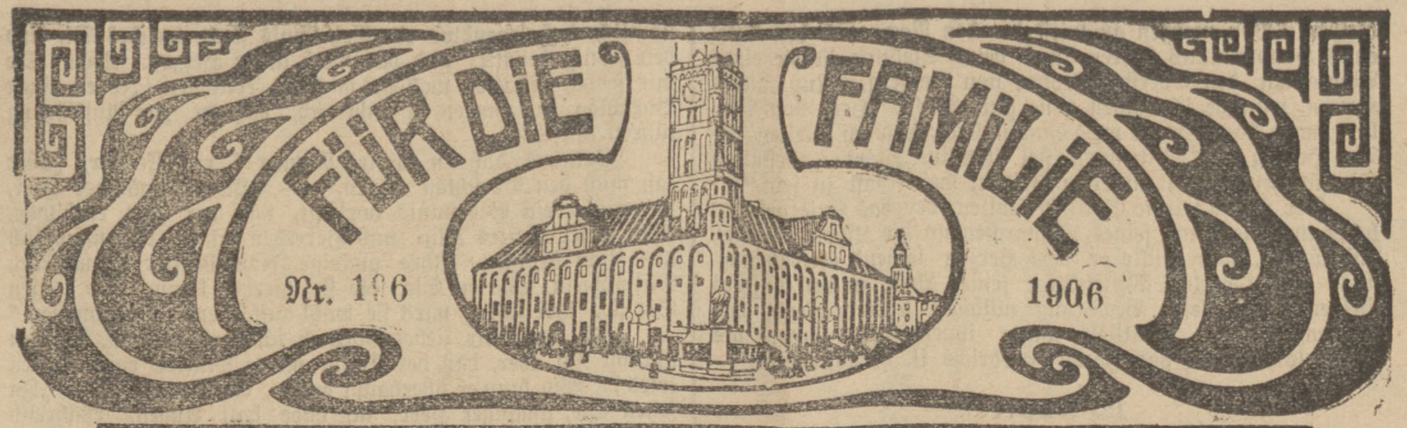
Gerechtestr. 15|17
eine Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, Badestube, Küche und Zubehör, III. Etage, ist v. 1. Okt. ab für 600 M. zu verm.
Gebr. Casper.

Eine kleine Wohnung
an ruhige Mieter v. 1. 10. zu verm.
S. Kornblum, Breitestr. 22.

Parterre-Wohnung 3 Z. nebst Zubeh. u. Vorgarten v. 1. 10. 06, evtl. auch früh., z. verm.
Thorn-Mocker, Lindenstr. 20.

Gut möbl. Zimmer, nach vorn geleg. m. sep. Eing., f. 1 auch 2 Herren, v. 1. 9. 06 m. a. o. Pension billig zu verm. Ausk. Neust. Markt 11, Speisewirtsch.

Möbl. Zimmer per sofort zu vermieten.
Schuhmacherstraße 24, 3 r.



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Nach zwanzig Jahren.

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen von G. Meister-Griffiths.

□ □ □

(14. Fortsetzung.)

Dann nachdem sich die Tür hinter den Gefangenen mit ihren Begleitern geschlossen hatte, wandte sich Friedrich an unseren Helden und trat zu ihm heran. „Herr Ritter — ich bin überzeugt, daß Ihr das seid — erzählt mir, wie Ihr in das entlegene Gasthaus geraten seid; oder wenn Ihr es absichtlich zu Eurem Aufenthaltsort gewählt habt, was Euch dazu veranlaßt hat."

Feodor erzählte seine Erlebnisse in ernsten, schlichten Worten, und als er zum Schluß gelangt war, hatten sich die Wolken von dem Antlitz des Königs verzogen; jede Falte des Kummers und Mißmuts war von seiner Stirn gewichen. „Mein Lieber, Ihr erwähntet einen Brief, den Ihr mir überbringen solltet. Gebt ihn mir, ich will ihn lesen."

Mit zitternder Hand zog unser Held den Brief hastig aus seiner Brusttasche und reichte ihn dem König dar, der ihn ohne irgend eine Bemerkung zu machen, in Empfang nahm. Er erbrach das Siegel und entfernte das darum befestigte Band, und nachdem er ihn geöffnet, näherte er sich einer der Lampen. Merkwürdige Folgen rief der Brief beim König hervor. Beim Lesen entfloh ein Ausruf der Verwunderung den Lippen des Königs, und er warf einen schnellen, forschenden Blick auf den Ueberbringer. Dann setzte er seine Lektüre wieder fort, und als er den Brief zu Ende gelesen hatte, legte er ihn sorgfältig zusammen und steckte ihn in die Brusttasche seines Rockes. Darauf richtete er seinen Blick noch einmal auf Feodor, und nachdem er ihn eine Zeit lang schweigend betrachtet hatte, schritt er mit ausgestreckter Hand auf ihn zu, strahlenden Gesichtes und mit einem freundlichen Schein in den Augen, wie er wohl schon lange nicht so warm und hell bei ihm zu sehen, gewesen war.

„Herr von Amberg, ich reiche Euch meine Hand zu einem Freundschaftsbunde, der sich nicht eher lockern soll, als bis Sie aus eignem Willen das Band lösen. Herr Feodor von Amberg, ich bin glücklich, Euch kennen zu lernen, und doppelt glücklich, daß Ihr mir von Ludwig geschickt worden seid. Sagt mir, was für Pläne für die Zukunft habt Ihr?"

„Ich habe noch keine bestimmten Pläne ins Auge gefaßt, Sire", erwiderte der Jüngling mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung, „ich konnte darüber noch nicht bestimmen, so lange ich nicht wußte, welcher Art mein Empfang von seiten derjenigen sein würde, unter denen ich künftighin leben soll. Einen Entschluß habe ich jedoch gefaßt, und den kann ich auch verraten. Ich bin hergekommen, um mein Leben und mein Schwert in den Dienst Ew. Majestät zu stellen, was ich hiermit tue." Er beugte bei diesen Worten sein Knie und legte die Hand aufs Herz.

„Das weiß ich zu würdigen! Steht auf und nehmt meine Hand zum Willkommengruß! Von diesem Augenblick an seid Ihr ein Mitglied meines persönlichen Gefolges, mein Adjutant, mit dem Range eines Obersten, und es wird Eure Pflicht sein, mich, wenn ich es wünsche, zu begleiten. Ich glaube," fügte der Monarch, während er die Hand des Offiziers immer noch in der seinen hielt, hinzu, „wenn ich mich nicht sehr irre, wenn Euer bisheriger Bericht Euch nicht Lügen straft, und wenn ihr die Tapferkeit und Treue eurer Vorfahren geerbt habt, so werden mir eure Dienste auf dem Schlachtfelde von großem Nutzen sein."

Strahlende Freude verbreitete sich auf dem jungen Gesicht, der Druck seiner Hand wurde unwillkürlich fester, und er richtete sich stolz zu seiner vollen Höhe auf. „Wenn ich Ew. Majestät je eine Enttäuschung bereite, so mögen Freude und Glück mir für immer fern bleiben!" Er preßte seine Lippen auf die Hand seines Königs; dann trat er zurück.

Friedrich wandte sich nach dem Teile des Zimmers, in dem niemand weilte, und schritt hier eine Zeitlang mit gesenktem Haupte in Gedanken versunken hin und her. Die Anwesenden, welche Zeugen des sonderbaren Vorfalls gewesen, waren befremdet. Sie waren erstaunt, den König so tief bewegt zu sehen und betroffen über die Verwandlung, die der Brief hervorgerufen hatte. Eines war klar: Irgend wo war ein Geheimnis, und aus der Ueberraschung, mit welcher der Offizier selbst die Bewegung des Königs verfolgt hatte, entnahmen sie, daß er ebenso wie sie im Finstern tappte.

Als Friedrich sich endlich wieder zu ihnen wandte, waren alle Spuren der Erregung verschwunden, nur die scharfen Linien seiner Gesichtszüge schienen alle durch ein freundliches, leutseliges Lächeln, das darüber verbreitet war, gemildert und weicher. „Nun, meine Herren, ich denke der Tag ist im wahrsten Sinne des Wortes gut verbracht worden, und nachdem wir noch eines erledigt haben, wollen wir uns mit dankbarem Herzen zur Ruhe begeben. Wo ist Gottlieb Ohlsen?"

Der brave Mensch fuhr zusammen, als ob ihm zu Füßen eine Bombe geplatzt wäre; schnell ermannte er sich aber, schritt vor und kniete vor dem Könige nieder. „Steh auf, mein Sohn, und empfange von meiner Hand den wärmsten Dank für die unschätzbaren Dienste, die du mir geleistet hast. Suchst Du Beschäftigung in meinen Diensten?" — „Zu Befehl, Majestät. Ich bin nur zum Soldaten tauglich, und wo mein teurer Herr dient, dort will auch ich dienen." — „Möchtest du lieber in mein Heer eintreten, oder willst du weiter im Dienste des Herrn von Amberg bleiben?" — „Oh, Majestät, trennen Sie mich nicht von meinem Herrn!" — „Gottlieb," raunte ihm der Jüngling zu und berührte seinen Arm, „laß dir um meinetwillen nicht eine gute Gelegenheit entgehen." Dann zum König: „Majestät, er ist einer der besten und tapfersten Soldaten, die ich je gesehen, und angesichts der tötlichsten Gefahr so ruhig und gelassen, wie nur irgend möglich."

„Ach!" rief Friedrich, auf dessen Antlitz sich Wohlgefallen und Zufriedenheit malte, „zu viele von dem Schlage kann ich unmöglich um mich haben, namentlich, wenn es Botschaften durch den Donner und die Flammen und den Kugelregen der Schlacht zu tragen gilt. Gottlieb, kannst du lesen und schreiben?" — „Majestät," erwiderte der Gefragte selbstbewußt und stolz, „ich bin meinen Kameraden und ihren Kindern ein Lehrer in diesen gesegneten Künsten gewesen." — „Gut! Von morgen an bist du in mein Heer eingereiht. Dienste, wie du sie geleistet hast, dürfen nicht unbelohnt

bleiben. Von morgen an wirst du den Rang und den Titel eines Hauptmannes führen, und deine Stellung ist die eines Adjutanten des Obersten Feodor von Amberg. Nun, meine Herren, wünsche ich Ihnen eine gute Nacht. Herr von Amberg, mein Kammerherr wird Euch in Euer Gemach geleiten" — Der Herzog von Wittenberg fiel ihm ins Wort: „Gestatten Sie für heute Nacht unserem Helden, mein Gast zu sein."

Der König winkte Gottlieb Ohlsen, der das Knie gebeugt hatte und die Hand seines Monarchen an die Lippen drückte, aufzustehen, dann nickte er dem Herzog lachend Gewährung. Bald darauf verließ Wittenberg, seinen Arm in den unseres Helden gelegt, seine Bewegung mühsam unterdrückend, das Audienzzimmer. Gottlieb folgte ihnen, den Segen des Himmels leise auf das Haupt Friedrichs II. herabflehend.

12. Kapitel.

Das Berliner Wohnhaus des Herzogs war nur eine kurze Strecke vom königlichen Schloß entfernt; daher schickten die Herren ihre Pferde mit den Reitknechten voran, während sie zu Fuß den Weg zurücklegten. Sie gingen eine zeitlang schweigend neben einander, da beide mit ihren Gedanken vollauf beschäftigt waren; den Herzog aber quälte etwas, und er brauchte Hilfe zur Aufdeckung des Geheimnisses. „Herr von Amberg," begann er endlich, „haben Sie eine Ahnung, was der Brief enthalten hat, den Sie Sr. Majestät vom Herzoge Ludwig überbracht haben?"

Unser Held fuhr zusammen, als er so unerwartet angesprochen wurde, wie jemand, der aus tiefen Träumen aufgeschreckt wird, und es dauerte einige Augenblicke, ehe er seine zerstreuten Gedanken sammeln konnte. „Nein, Hoheit," antwortete er und legte seine Hand auf den Arm des Herzogs, „ich weiß wirklich nicht das Geringste von seinem Inhalt. Ich weiß nur, daß Herzog Ludwig mir sagte, er und Friedrich wären intime Freunde in ihrer Jugend gewesen, daß sie vor Jahren Tage, ja Wochen auf der Jagd oder beim Spiel verlebt hätten, daß es eine herrliche Zeit gewesen sei, und daß er zuversichtlich glaube, daß Friedrich, wenn er den Brief gelesen, mir sein Wohlwollen schenken würde."

Feodor schwieg; seine Gedanken schienen sich jedoch noch weiter mit dem Gegenstand zu beschäftigen, denn nach einer kurzen Zeit fuhr er fort: „Ja — und —, wenn ich an den Abschied denke, fällt mir eine Bemerkung ein und der Blick, der seine Worte begleitete, war so sonderbar; und wenn ich es jetzt hiermit in Zusammenhang bringe, verblüfft es mich. Der Herzog faßte meine Hand und sicherte mir die Freundschaft des Königs zu, und da davon die Rede gewesen war, daß meine Mutter mich begleiten sollte —" — „Ah! Ihre Frau Mutter lebt?" unterbrach ihn Wittenberg. „Ja! Gott sei Dank! Sie lebt — eine zarte, edle Frau! Als ich München verließ, stellte ich sie unter den Schutz des Herzogs; und wie ich eben sagte, hatte ich dem Herzog auseinander gesetzt, daß ich es nicht für ratsam hielte, wenn meine Mutter mir folgte. Wie ich das aussprach schüttelte er den Kopf, und antwortete mit vielsagendem Lächeln: „Sieh, lieber Sohn, wenn du einmal die Hand Friedrichs in Freundschaft gefaßt hast, bist du mir für immer verloren! Du wirst mir nie mehr dienen, und wer weiß, ob wir uns je wieder sehen!" Zu der Zeit glaubte ich, daß diese Worte nur durch das Gefühl der Freundschaft und die Betrübnis des Scheidens hervorgerufen wären; denn seitdem ich ihn bei Ipsburg das Leben gerettet habe, war ich ihm sehr ans Herz gewachsen. Jetzt, da ich aber die seltsame Bewegung gesehen, die beim Lesen des Briefes den König erfaßt hat, und wenn ich mich des Blickes erinnere, den er dabei auf mich geworfen hat, bin ich zu der Annahme gezwungen, daß ein Gedanke den Herzog beschäftigt, den er mich nicht wissen lassen will. — „Ja!" rief der Herzog, „das ist sicher der Fall, davon können Sie überzeugt sein. Da steckt etwas dahinter! Ich kenne den König zu genau, als daß ich nicht merken müßte, daß nicht nur das heute Vorgefallene ihn erregt. Um meine Sporen will ich wetten, daß er der Mitwisser eines rätselhaften Geheimnisses ist."

„Gottlieb!" rief der Jüngling, und wandte sich zu seinem Diener, „kannst du nicht Licht in dieses Dunkel bringen?" — „Nicht so viel, als Ihnen genügen würde, um Ihren eignen Namen verkehrt zu lesen. Ich habe aber dieselbe Beobachtung wie Sie heute Abend gemacht, und ich war auch bei Ihrer letzten Unterredung mit dem Herzog Ludwig zugegen." — „Ja, Gottlieb, dessen erinnere ich mich." — „Nun, gnädiger Herr, ich dachte damals genau dasselbe, was ich jetzt denke, nämlich, daß irgendwo ein Geheimnis steckt, welches Sie und den König betrifft, und das weiß unser Herzog. Wenn Sie mir jedoch gestatten wollen, mich zu erkühnen, Ihnen einen Vorschlag zu machen, glaube ich, daß er zur Aufklärung führen dürfte."

„Erkühne dich in Gottes Namen!" rief Feodor, „aber laß mich den Vorschlag hören." — „Lieber, gnädiger Herr, wenn hier ein Geheimnis vorliegt, wie wir uns einbilden, kann unser ganzes Hin- und Herreden allein es unmöglich ans Licht bringen. Ihre gnädige Frau Mutter ist natürlich Mitwisserin, Warten Sie, bis sie hierher kommt und fragen Sie sie. Der König wird sie wohl auffordern, herzukommen."

„Ich danke dir, lieber Gottlieb, ich werde warten. Warum glaubst Du aber, daß der König meine Mutter rufen lassen wird? Wie kann er überhaupt wissen, daß sie lebt?" — „Ja sehen Sie, gnädiger Herr, ich habe halt Augen. Während der König den Brief las, beobachtete ich aufmerksam seine Züge: ich sah Ihren Namen auf seinen Lippen, als er an die betreffende Stelle kam; dann sah ich die Ueberraschung auf seinem Gesicht, als erinnerte er sich einer Sache aus längst entschwundenen Zeiten — dann wieder ein plötzliches Aufleuchten der Augen, ein kaum merkliches Zucken der Lippen — und ich sah es ebenso deutlich, wie er den Namen der gnädigen Frau Mutter las, als wenn er dabei laut gesprochen hätte. Der Herzog Ludwig hat ihm alles mitgeteilt gnädiger Herr." — „Ja, das hätte ich mir denken können; ich habe aber über die Sache in der Absicht nachgedacht."

„Da wären wir!" fiel der Herzog Amberg in die Rede, „und wir werden tun, was Gottlieb sagt, die Sache vorläufig ruhen lassen." Feodor stimmte ihm bei, und so sollte die Sache mit dem sonderbaren Geheimnis ruhen, bis sie sich von selber in den Vordergrund drängte. Johann von Wittenberg ahnte nicht, wie sehr das Geheimnis auch ihn betraf; seinerzeit aber sollte er es erfahren.

In einem großen Hause, welches „Hotel" genannt wurde, trotzdem es Privatbesitz des Herzogs war, und welches er, wenn er bei Hofe war, bewohnte, wurde der junge Offizier und sein Begleiter aufgenommen. Eine Flucht von Zimmern, groß und bequem eingerichtet, wurde ihnen zu ihrer Benutzung zur Verfügung gestellt. Es war zu spät, um noch weiter der Unterhaltung zu pflegen, und nach Austausch der üblichen Höflichkeiten wünschte der Herzog seinen Gästen eine gute Nacht und begab sich in seine Gemächer.

Obgleich es schon weit über Mitternacht war, als der junge Offizier und sein Begleiter sich selber überlassen wurden, konnten sie doch dem Drange, noch einander zu plaudern, nicht widerstehen. Es war ihnen eine ganz außergewöhnliche und unerwartete Beförderung zuteil geworden. In der ganzen Armee gab es außer der des Divisionsgeneral wohl keine Stellung, die der eines persönlichen Atjutanten Se. Majestät übertraf. Für gewöhnlich wurden nur Mitglieder des höchsten Adels in diesen Rang erhoben. Friedrich der Große aber handelte nicht wie andere. Wie nach ihm Napoleon, so hatte auch er den Brauch angenommen, Macht und Autorität nur in die Hände derjenigen zu legen, die befähigt waren, den richtigen Gebrauch davon zu machen; auch er verlieh Vertrauensstellungen und Ehrenposten nur denen, die sich durch ehrliches Verdienst derselben würdig erwiesen hatten. Wenn Fürst und Bauer sich zugleich um ein Amt bewarben, und der Bauer war der besser Geeignete, so erhielt er die Stellung während der Fürst zurücktreten mußte.

Und auch Gottlieb hatte einen Rang erhalten, für den manch ein Edelmann seinen halben Besitz hingegeben hätte, um es für seinen Sohn zu erlangen. Friedrich hatte nicht blind gehandelt, er wußte genau in diesem Falle, wie in jedem anderen, was er tat.

Am nächsten Morgen erwachte Feodor, trotzdem er in der letzten Zeit nur wenig Ruhe zum Schlafen gehabt hatte, zur gewohnten Zeit. Er verspürte keine Lust zum Weiterschlafen; er stand auf und zog die Vorhänge des zunächst liegenden Fensters zurück, und erblickte einen herrlichen Garten mit saftig grünen Hecken und vielen blühenden Büschen. Das Bild war schön und die Versuchung groß, und sobald er sein Bad genommen und sich angekleidet hatte, verließ er das Zimmer, und er gelangte ohne langes Suchen auf die hintere Terrasse.

(Fortsetzung folgt.)

Der Verlobungsring.

Eine Bädergeschichte von Siegbert Salter.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Selbst das allerliebst freundliche Nicken, womit das junge Mädchen seinen Gruß erwiderte, als er an der kleinen Gruppe vorüberschritt, war nicht geeignet, seine Mißstimmung zu verscheuchen, um so weniger, als er den Verlobungsring Fräulein Werners in der Hand des jungen Mannes gesehen hatte; man schien sich über den Reifen köstbar zu unterhalten. Sonderbare Brautleute! Ein Verlobungsring ist doch kein Gegenstand, über den man sich lustig macht. — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Am andern Tag begab sich Rolf zeitig in den Speisesaal hinab und nahm den gestrigen Platz wieder ein. Die beiden Stühle gegenüber waren noch unbesetzt. Es war ja auch noch sehr früh. Als der Saal sich jedoch mehr und mehr füllte und die beiden Damen immer noch nicht erschienen, ergriff den Harrenden eine große Unruhe, die sich noch steigerte, als er sah, wie manche der Gäste um die beiden leeren Plätze herumstrichen und Miene machten, sie mit Beschlag zu legen. Sollte er die Stühle an den Tisch lehnen und so die Plätze sichern? — Bei diesem Gedanken ertappte Rolf sich plötzlich, obwohl er doch gar kein Mandat zu dieser wichtigen Interessenwahrung hatte. War er ein sonderbarer Kauz! Was hatte er denn überhaupt mit den Damen zu schaffen? Wußte er denn, ob sie auch Wert darauf legten, just gegenüber dem Herrn Dr. jur. Rolf Bracht zu sitzen? Aber alle Vernunft des Herrn Dr. juris half diesmal nichts. Es zuckte ihm förmlich in den Armen, und ehe er recht wußte, was er tat, hatte er die beiden Stühle angelehnt.

Erleichtert atmete er auf, als diese Tat vollbracht war, und mit dem Scharfsinn des Juristen stellte er nun fest, daß er schon jetzt bis über beide Ohren in das niedliche Fräulein verliebt war. Unglücklich verliebt, denn sie war ja verlobt. Dieser Gedanke ließ ihn förmlich zusammenknicken, und er verfiel in finsteres Brüten, an dem er erst durch den angenehmen Duft der „Consommé à la printanière" aufgescheucht wurde. Er aß wie im Traum. Aber es schien ein gesunder Traum zu sein, denn er ließ sich willenlos dreimal geben. Die Nachbarn begannen schon den gewichtigen Appetit des Mannes zu bewundern. Sonderbar aber kam es ihnen vor, daß derselbe unverwandt auf die Lücke in der gegenüberstehenden Stuhlreihe blickte, ohne die Augen nur ein einziges Mal nach rechts oder links zu wenden.

Die Table d'hote war vorüber und Fräulein Werner war nicht erschienen. Endlich entschloß Rolf sich beim Oberkellner nach den beiden Damen zu erkundigen.

„Haben in Begleitung eines Herrn Reuter eine Fahrt nach der Seglerbucht unternommen," lautete die Antwort.

Der also Beschiedene begab sich auf sein Zimmer und verbrachte den Nachmittag in höchst ungnädiger Stimmung. Dann lief er die halbe Nacht am Ufer des Meeres umher und erschreckte die verspäteten Nixen durch seine wilden Selbstgespräche.

Es mußte etwas geschehen, darüber war er sich im klaren. Daß er ohne Edith nicht leben könne, stand fest. Den verhängnisvollen Herrn Reuter totschlagen — die einfachste Lösung der Schwierigkeiten — ging nicht an. Es blieb also nur der Versuch übrig, ihn durch mehr oder minder sanfte Ueberredungskunst zu veranlassen, seine Prärogative auf Ediths Herz aufzugeben: Bürgerliches Gesetzbuch §§ 929—936.

Es war 2 Uhr 37 Minuten zu nachtschlafender Zeit, als sich Rolf zu dieser Erkenntnis durchgerungen hatte. Sieben Stunden später steckte er sich sorgfältig in seinen Gehrock, den schmalen Goldreif in die Westentasche und ließ sich bei den Damen melden. Aufs freundlichste wurde er empfangen.

„Er habe sich nach dem Wohlbefinden der Gnädigen erkundigen und hören wollen, wie ihnen die gestrige Spazierfahrt nach der Seglerbucht bekommen wäre."

Den Damen fiel es auf, daß der Herr, den sie erst seit zwei Tagen kannten, so gut über ihre Unternehmungen unterrichtet schien. Trotzdem antwortete Edith harmlos: „O, es war wunderschön!" Und dabei leuchteten ihre Augen so freudig auf, daß dem armen Rolf eine Zentnerlast sich auf die Seele wälzte.

„So — soo — —" entgegnete er. „Ja so eine Segelfahrt ist sehr hübsch, sehr ‚hübsch'." Er kam sich selbst nicht sehr geistreich vor und zermarterte sein Hirn nach einem harmlosen Gesprächsstoff. Aber es schien vollkommen ausgebrannt. Doch wes das Herz voll ist .... So platzte er denn plötzlich mit der Frage heraus, ob denn der Herr Bräutigam schon wieder abgereist sei.

Jetzt war es an den Damen, nicht ganz geistreich auszusehen. — „Welcher Bräutigam?" meinte Edith erstaunt.

„Nun, der Ihrige natürlich!"

Edith brach in fröhliches Lachen aus, was nicht geeignet war, dem Antlitz Rolfs viel von seiner Länge zu nehmen.

„Mein Bräutigam?" Aber ich habe ja gar keinen Bräutigam!" rief sie endlich und Mama Werner fügte leise bedauernd hinzu: „Leider."

Auf einmal schien es Rolf, er höre durch das glockenklare Lachen Ediths die Englein im Himmel jubilieren und einen Heidenlärm veranstalten. Aber immer noch zweifelnd sagte er: Aber ich bitte, gnädiges Fräulein, dieser Ring, dieser glatte goldene Ring da an Ihrer Linken." Und damit ergriff er die kleine Hand des geliebten Mädchens.

„Ach so, der Ring; daran habe ich rein gar nicht mehr gedacht. Das ist nämlich gar kein Verlobungsring, oder vielmehr nur so eine Art Verlobungsring; wenn man so sagen darf, ein Verlobungsring a. D.

Und nun erfuhr der entzückt Lauschende, daß Edith vor einigen Jahren einmal verlobt gewesen, die Verbindung jedoch aufgehoben worden war.

„Leider," schaltete Mama Werner abermals ein.

„Und dieser Herr Reuter?"

„Ist mein Vetter. Aber woher wissen Sie denn das alles, unser gestriges Reiseziel, den Namen unseres Begleiters. Ich muß bekennen ....

Es klang ein wenig kühl und frostig. Aber Rolf ließ sich nicht mehr aus dem fröhlichen Gleichgewicht seiner Stimmung bringen. Nun, da er sich vor dem gefürchteten Kampf wegen der §§ 929—936 BGB. (handeln von Erwerb und Verlust des Eigentums an beweglichen Sachen) bewahrt wußte.

„Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig, meine verehrten Damen, und werde sie Ihnen geben, wenn Sie die Güte haben wollen, mir noch eine Frage zu beantworten:

„Warum tragen Sie denn das Dings da?"

Er wies auf den Ring, den sie vom Finger gestreift hatte. Mama Werner war so liebenswürdig, auch diese Frage des wissensdurstigen Jünglings zu beantworten. — „Ich konnte meine Tochter nicht anders bewegen, mich an dieses schöne Fleckchen Erde zu begleiten, als daß ich ihr gestattete, den Ring zu tragen. Edith ist so komisch und fürchtete, man könnte uns sonst auf der Fahrt nach den Gestaden der Eheinsel vermuten." — Edith hatte während dieser Rede der Mutter aufmerksam die Linke des Besuchers betrachtet und mit dem allen jungen Damen eigenen Scharfblick für dergleichen interessante Dinge bemerkt, daß heute auch hier ein Ring fehle. — „Wo haben Sie denn Ihren Verlobungsring?" fragte sie lächelnd.

Rolf zog ihn aus der Westentasche und erzählte nun, was es damit für eine Bewandnis habe. — „Nun wissen wir immer noch nicht, was uns die ganz besondere Ehre Ihres Irteresses für uns verschafft," fragte Edith, und blitzte den jungen Mann mit ihren hellen Augen so schelmisch an, daß es ihm ganz sonderbar zu Mute wurde.

In diesem Augenblick klopfte es. Der Briefträger war es, der einen eingeschriebenen Brief überbrachte. Mama Werner nahm ihn an der Türe entgegen, setzte mit eifrigster Umständlichkeit die Brille auf und gab gewissenhaft ihre Unterschrift. Als sie sich ins Zimmer zurückwandte, wäre fast das gewichtige Dokument ihren Händen entfallen, so erschrak sie. Täuschten sie denn ihre alten Augen? Oder lag es an der alten Brille? Sie nahm sie eiligst ab und traute ihren Augen immer noch nicht recht. Stand da dieser junge Doktor Rudolf Bracht, blickte sie vergnügt schmunzelnd an und hielt in seinen Armen ihr blühendes Töchterlein, das sich nun mit einem Talisman gegen heiratslustige Männer auf die Reise hatte begeben wollen. — Da stieg es der alten Dame ganz feucht in die Augen und sie mußte sich ein bischen niedersetzen. Erst als die glücklichen Kinder vor sie hintraten und ihren Segen erflehten, kam ihr die Sprache wieder. Was sie aber sagte, geht andere Leute nichts an; dasselbe gilt für die Vorfälle, die sich hinter ihrem Rücken soeben abgespielt hatten. Die bleiben Redaktionsgeheimnis.

„Und die Verlobungsringe?" rief Edith lachend.

„Werden verspäteten Geschlechtern aufgehoben, zur Erinnerung an diese denkwürdige Begebenheit.

———



Was bedeutet der Ausdruck „Volk“?

Viele unserer Leser werden kopfschüttelnd fragen: wie soll man diese Frage beantworten, so einfach ist die Sache denn doch nicht. Oft wendet man den Ausdruck „Volk“ in einem Sinne an, der mißachtend genannt werden muß. Wissenschaftlich erklärt, bedeutet der Ausdruck „Volk“ 1. eine Menge zusammengehöriger, eine Gesamtheit bildender Einzelwesen, 2. eine große Menge Leute, namentlich als Gesamtheit, 3. eine Klasse von Leuten, die eine Gesamtheit bildet — oft mit mehr oder minder hervortretendem verächtlichen Nebensinn, 4. Leute eines Herrn, Dienstboten, 5. der die große Masse einer Nation bildende Teil, mit verschiedenen Nüancen, nach dem Standpunkte des Sprechenden, die sogenannten niederen Stände, die der feineren Bildung und einer mehr oder minder bevorrechteten Bildung nicht teilhafte große Masse, einerseits in verächtlichem Sinne an Pöbel grenzend, andererseits der unverdorbene, gesunde und kräftige Teil, der Kern der Nation, 6. die Nation, nur daß dies die Gesamtheit besonders als Staatsindividuum bezeichnet, während „Volk“ mehr allgemein alle die Beziehungen umfaßt, durch die sich die große Gesamtheit stammverwandter Menschen als ein in sich geschlossenes Ganze darstellt. — Soweit diese Anführungen sich auf den Sprachgebrauch beziehen, mögen sie richtig sein, aber soweit sie Definitionen, Sinnerklärungen enthalten, sind sie zum Teil recht hinfällig. Ein Unterschied zwischen „Nation“ und „Volk“ kann nicht gemacht werden; wenn vom „deutschen Volk“ die Rede ist, so kann man nichts anderes darunter verstehen als die Nation, so wie niemand, wenn er vom italienischen, französischen, englischen rc. Volke spricht, damit etwas anderes meinen kann als die betreffenden Nationen. „Volk“ bedeutet also die Gesamtheit aller Stände eines Staates, nicht bloß eine Klasse oder eine Anzahl von Klassen, denen andere, in der Wirklichkeit oder Einbildung bevorrechtete Klassen (sogenannte höhere) gegenübergestellt werden können.

Aus fernen Zonen

Das Bad der Königin von Madagaskar.

Auf der Insel Madagaskar findet alljährlich ein großes Volksfest statt, bei welchem das Bad der Königin die Hauptzeremonie ist. Die Königin ohne Land liebt es, trotzdem sie doch nur noch von der Gnade Frankreichs abhängt, an diesen althergebrachten Feierlichkeiten festzuhalten, bringen sie ihr doch wenigstens für wenige Stunden einen Abglanz früherer Herrlichkeit und Glorie. Zu Beginn des „Festes des Bades“ setzt sich die Königin auf ihren Thron und die sämtlichen auswärtigen Gesandten, sowie die Würdenträger ihres Reiches umgeben sie in weitem Kreise. Die Königin ist dabei in ein langes und weites rotseidenes Gewand gehüllt, dessen Schleppe von ihren hinter ihr stehenden Frauen gehalten wird. Dann erscheint eine große Anzahl von Eingeborenen, welche Wasser in großen Gefäßen, Tücher und Holz zum Feueranmachen tragen. Außerhalb des Kreises der Versammlung ist ein viereckiges Zelt errichtet, das gleichfalls mit rotseidenen Gardinen umkleidet ist. In dieses Zelt treten die Träger ein und hier wird von ihnen das Bad der Königin geheizt und vorbereitet. Alsdann schreitet die Königin von ihrem Throne in das Zelt und gleichzeitig ertönen Kanonenschüsse, welche fortgesetzt werden, solange das Bad dauert. Nach kurzer Zeit erscheint die Fürstin wieder, jetzt in prachtvollen Gewändern und mit reichen Juwelen geschmückt. In ihrem linken Arm trägt sie ein goldenes Horn, welches mit Wasser aus dem Bade gefüllt ist, und mit diesem Wasser besprengt die Königin selber die Mitglieder der Versammlung. Alsdann kehrt die Herrscherin auf den Thron zurück und empfängt die Beglückwünschungen der Anwesenden. Alsdann beginnen die Volksbelustigungen, bei welchen jedoch keine Fleischspeisen genossen werden, da an diesem Tage kein Vieh im ganzen Reiche geschlachtet werden darf. Am nächsten Tage werden jedoch auf Kosten der Königin tausend Ochsen geschlachtet, welche im ganzen Lande an die Untertanen verteilt werden.

Nachi. Die größte Delikatesse, die der Aßaukaner, ein nördlich von den Feuerländern lebender Volksstamm, einem Gaste vorsetzen kann, heißt Nachi. Ein lebendiges Schaf wird an den Vorderbeinen aufgehängt, die Gurgel aufgeschnitten und in dieselbe so viel Salz und Pfeffer gefüllt, als sie fassen will. Darauf wird die Pulsader am Halse gelöst und geöffnet und das daraus entströmende Blut in die Gurgel geleitet, so daß es diese hinabfließt, sich mit dem Pfeffer und Salz vermischt und in die Lunge läuft. Das unglückliche Tier schwillt davon auf und stirbt unter den furchtbarsten Schmerzen. Das Schaf wird hierauf geöffnet und die Lungen findet man überaus angeschwollen und mit Blut, Pfeffer und Salz getränkt vor. Dies ist das Nachi, das in Scheibchen geschnitten und den Gasten noch warm in rohem Zustande vorgesetzt wird.

Poesie-Album

Die Glocken läuteten leise . . .

Wir gingen zusammen die Straße entlang,
Ich gab das Geleit dir zur Reise —
Hoch in den Lüften die Lerche sang,
Die Glocken läuteten leise.

Die Berge grüßten im blauen Duft —
Ein Wölkchen zog flüchtige Kreise
Vom Sommertage zittert die Luft
Die Glocken läuteten leise.

Der Abendwind kühlend schmiegte sich
Um unsre glühenden Wangen,
Da nahmen wir Abschied — du und ich —
Die Glocken leise verklangen.

Es zog der Nebel hinab zu Tal,
Dich hat er mit sich genommen.
Die Glocken klangen noch manches Mal —
Du bist nie wieder gekommen!

Die praktische Hausfrau

Reinigung matter Lampenglocken. Um gläserne Lampenglocken von den sie so oft verunzierenden Oelflecken usw. zu reinigen und ihnen das schöne, matte Aussehen wiederzugeben, gießt man zwei Löffel voll einer leicht erwärmten Auflösung von Pottasche in die Glocke, befeuchtet damit die ganze innere und äußere Fläche und reibt die Flecken mit einem Läppchen, spült mit reinem Wasser nach und trocknet die Glocke gut mit einem weichen Tuche ab.

Kaffeeflecke aus Tischtüchern usw. zu entfernen. Gelingt das Auswaschen der Flecke mit Wasser und Seife nicht, so wasche man sie in starkem Salzwasser, auf einen Liter Wasser 50 Gramm Kochsalz. Eingetrocknete Kaffeeflecke weiche man zuerst in kaltem Wasser ein; bei Milchkaffee bestreiche man die Flecke mit gereinigtem Glyzerin; sodann wäscht man die Stellen mit lauwarmem Wasser aus.

Lustige Ecke

Ein kleiner Schlauberger. Hans (der eben aus der Schule nach Hause kommt, zu seiner Mama): „Du, Mama, bei mir ist ein Junge in der Klasse, der spricht immer falsch. Der sagt, wenn er sein Butterbrot zum Frühstück gegessen hat, ‚ich habe geißt‘“. — Mama: „So, wie würdest du denn sagen?“ — Hans: „Ich esse“. — Mama: „Ja, ich meine aber, wenn du gegessen hast, wie du dann sagen würdest?“ — Hans: „Mahlzeit!“

Naiv. Gigerl: „Sagt einmal, warum habt ihr mich vorhin mit Schmutz beworfen?“ Dorfjungen: „Ja, wir haben eben nix anders gehabt!“

Der kleine Adolf, öfters ermahnt, bescheiden und genügsam zu sein, kommt von einem Besuch zurück und erzählt der Mama von den köstlichen Aepfeln, die er bekommen hat. „Es lagen auf dem Teller sechs kleine und in der Mitte ein ganz, ganz großer“, berichtet er voll Eifers; „was meinst du wohl, welchen ich mir genommen habe? Nicht wahr, du denkst den großen? — Nein, die sechs kleinen!“